

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Anstamde abonniert man bei allen Postämtern unter entsprechendem Portozuschlag.
Büchereien und Gesandtschaften franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Für die Beirathen älteren Datums fallen 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen für die Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence Libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

Nr 76.

Mittwoch, den 6. April (25. März) 1887

VIII. Jahrgang.

Wegen des heutigen Feiertages erscheint das nächste Blatt Donnerstag Nachmittag.

Das Ende des Zollkrieges.

Bukarest, 5. April.

In nicht ganz zwei Monaten wird es ein Jahr, seitdem die normalen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien unterbrochen sind. Die gehobene Kampfstimmung, die vor dem Ausbruch des Zollkrieges über und drüber geherrschte, ist verfliegen. Wir haben eben die Wucht desselben in allen Gliedern empfunden, so daß selbst diejenigen, die früher für den autonomen Tarif schwärmten, nunmehr von einer Friedenssehnsucht erfaßt worden sind und den Tag mit Freuden begrüßen werden, da ein vertragrechtliches Verhältnis zwischen beiden Staaten wieder hergestellt werden wird. Die rumänische Regierung hat inzwischen die Zeit klug ausgenützt und ist auf der Bahn ihrer neuen Handelspolitik rüstig fortgeschritten. In Folge des Erlöschens des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages, dessen Konventionaltarif über 700 Positionen enthielt, blieben im Ganzen nur noch ungefähr 117 Artikel durch bestehende Verträge gebunden. Das Streben der Regierung ging nun dahin, einerseits das Prinzip der beschränkten Meistbegünstigung bei jenen Staaten zur Anerkennung zu bringen, die mit uns behufs Erneuerung der abgelaufenen Handelskonventionen Verhandlungen anknüpften und andererseits jene durch die bestehenden Verträge gebundenen Artikel, deren Schutz im Interesse unserer Volkswirtschaft liegt, vom Konventionaltarif zu befreien.

Nach beiden Richtungen hin hat die Regierung Erfolge aufzuweisen. Auf Grundlage des Handelsvertrages mit der Schweiz, bei welchem das oben erwähnte Prinzip zum erstenmale zur Anwendung kam, erfolgte der Abschluß des neuen Handels-

vertrages mit Rußland, dem sich die Revision des Handelsvertrages mit England und Deutschland angeschlossen. Die Revision des letztgenannten Vertrages ist seitens der österreichisch-ungarischen Presse übel vermerkt worden, aber bei Handelsinteressen hört die Gemüthlichkeit auf und jeder Staat hat nur seine eigenen Interessen im Auge. Man darf es daher Deutschland durchaus nicht übel nehmen, wenn es im Umtausch für solche Konzessionen, die für seine Industrie von Interesse sind, mehrere Artikel, welche die österreichisch-ungarische Industrie interessieren, freigab. Es ist das alte Prinzip des *do ut des*.

Die rumänische Regierung hat hiedurch den Boden für die Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn geebnet, die gegenwärtig in Wien gepflogen werden. Man darf mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß dieselben von Erfolge begleitet sein werden, wenn über den Angelpunkt der Verhandlungen, über die Veterinärkonvention eine Einigung erzielt werden wird. Geschieht dies, so dürfte vielleicht schon in wenigen Tagen aus Wien die frohe Kunde kommen, daß der Zollkrieg beendet. Und wir glauben, daß dem rumänischen Volke keine freudigere Osterbotschaft besördert werden könnte, als die, daß alle Schwierigkeiten überwunden seien und daß dem Abschluß der neuen Konvention mit unserem Nachbarstaate nichts mehr hindernd im Wege stehe.

Die Opposition wird diesmal gute Miene zum bösen Spiel machen müssen. Die Regierung hat nämlich, wohlweislich als einen ihrer Delegirten, Herrn Aurelian nach Wien gesendet, der bekanntlich der hervorragendste Schutzzöllner ist und einer der größten Auser im Streite war. Wenn daher unter der Regide des Herrn Aurelian eine handelspolitische Einigung mit Oesterreich-Ungarn zu Stande kommt, so wird die Opposition schwerlich den Muth finden, ihre alte Anklage, daß rumänische Interessen geopfert worden wären, aufzufrischen.

dadurch einen eigenen Glanz, das fahle Blau färbte sich tiefer, die bleichen Lippen waren geröthet. Etker betrachtete sie einen Augenblick — einst mußte in diesem Gesicht ein großer Reiz gelegen haben.

„Was denkst Du denn?“ fragte Fräulein von Uern, „sehe ich etwa Jemand ähnlich?“

„Ähnlich?“ — sagte Etker und ein eigenes Gefühl schlich in ihr Herz, aber die Frage des Fräuleins: „Etwa Deinem Prinzen?“ — verwischte jedes Nachdenken und sie erwiderte lächelnd: „Nicht im geringsten.“

„Wie lange wird denn das noch währen mit all' dem Tanzen und Sichamüsiren? Man sollte doch denken, die Gesellschaft müßte sich einmal zum Ueberdruß haben.“

„Im Gegentheil“ sagte Etker und zog sich einen Stuhl neben Fräulein von Uern, „je länger man sich kennt, je pikanter werden die Intrigen.“

„Und es sind immer dieselben Personen, die sich da lieben und ärgern?“

Es blieb einen Augenblick still im Zimmer. Etker dachte daran, daß sie einen Namen verschwiegen und warum sie den Namen hier nicht aussprechen mochte, warum es ihr unangenehm war, zu erzählen, wie die Prinzessin Denjenigen protegirte, der den Namen trug und daß dieser Mann —

Plötzlich sah Fräulein von Uern auf und sagte: „L'oubli me tue.“

Etker schrak zusammen. Redete sie ihr? — Sie blieb bewegungslos sitzen, um sie nicht zu

Das Jubiläum der großen französischen Revolution.

Die Idee, das Jubiläum der großen Revolution durch die Veranstaltung einer internationalen Weltausstellung in Paris zu feiern, hat von allem Anbeginn, selbst in Frankreich und unter den echt in der Welle gefärbten Republikanern keineswegs ungetheilten Anklang gefunden. In den helleren Köpfen wenigstens dämmerte der Gedanke auf, daß zumal das offizielle Europa von einer derartigen Verquickung eines Friedensfestes mit der Erinnerungsfeier einer überaus blutigen Epoche nicht sonderlich erbaut sein werde.

Man kann dabei füglich ganz absehen von dem monarchischen Prinzip und den Legitimitätsgrundsätzen, welche einer Mitwirkung zur Verherrlichung der geplanten Feier seitens der tonangebenden Mächte des europäischen Kontinents im Wege stehen. Jeder tiefer blickende Franzose mußte sich von vornherein sagen, daß es eine etwas starke Zumuthung an die anderen Staaten sei, in offizieller Form theilzunehmen an Festlichkeiten, welche dem Gedeken einer Epoche geweiht werden sollten, die, so reich dieselbe auch sein mag an glorreichen, erhebenden Reminiscenzen für das französische Nationalgefühl, in der Erinnerung jener anderen Völker und Staaten denn doch als Ausgangspunkt einer langen Periode unsägliches Leides immerdar fortleben wird. Von diesen überaus triftigen Erwägungen ausgehend, haben viele namhafte französische Patrioten wiederholt warnend ihre Stimme erhoben, auf der Tribüne und in der Presse energisch Front gemacht, nicht gegen die Säkularsfeier an sich, wohl aber gegen den Plan, die in Aussicht genommene Weltausstellung mit der Feier in Rouen zu bringen. Die warnenden Stimmen sind jedoch im chauvinistischen Trubel der Menge wirkungslos verklungen. Mit der den Epigonen der großen Revolution eigenen, geradezu kindlichen Naivetät

erregen, da sie sogleich die Augen wieder schloß. Nach einer Weile öffnete sie die Lippen wieder.

„Zuweilen krame ich in meinem Gedächtniß wie andere Leute in alten Briefen und Büchern. Da finde ich denn allerlei. So sehe ich jetzt Sonnenstrahlen, die durch hohe dichtbelaubte Bäume dringen, unter welchen ein Mädchen sitzt, schön und kostbar angezogen; so recht im Glück des Reichthums. Da sitzt sie nun und denkt: „Was ist alles Sonnenlicht gegen das Licht, das in dir leuchtet und Strahlen werfen wird bis an's Ende von all' deinem Thun und Treiben. Nach der Sonne kommt die Nacht, aber deine Sonne, dein Glück“ — ha, ha, ha!“ — lachte sie plötzlich auf. „Umgekehrt kam Alles, die Sonne kam wieder, aber um das reiche, glückliche Mädchen wurde es Nacht, Nacht bis an's Ende, von all' ihrem Thun und Treiben.“

Etker sprang auf. Fräulein von Uern hatte sich hoch aufgerichtet, ihre Hände tasteten umher, ihre Augen blickten unstät um sich. — „Nacht“, sagte sie nochmals leise, dann sank sie matt zurück.

Nach diesem Anfall fiel sie in einen tiefen Schlaf, den Etker benützte, um hinauszuschleichen und Frau Schmidt zu rufen.

Die Haushälterin kam leise, aber eilig die Treppe hinauf und trat mit Etker in eins der leeren Zimmer, welche sich in der Nähe befanden.

„Ich weiß schon“, sagte Frau Schmidt, als Etker ihr die Besorgniß hinsichtlich ihrer Herrin mitgetheilt, „Sie hat Fieber, das gnädige Fräulein, aber was kann unsereins thun, wenn sie's

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Die Herrin von Zibichstein.

Roman von Fr. Gentel.

(38. Fortsetzung.)

Etker hatte fast den ganzen Tag bei Fräulein von Uern zugebracht. Jetzt eben stand sie dort am Fenster und sah in die Winterlandschaft hinaus.

Es war still im Zimmer, bis plötzlich eine Stimme hinter einem Wandschirm hervor fragte: „Was ist denn das mit den Tanten? — Die Eine, höre ich, hat immer Schwindel, die Andere immer Ohrschmerzen; was sollte daraus werden, wenn Beide stürben?“

„Etker sah erschaut auf, sie fragte mechanisch: „Beide stürben?“

„Ja, ja, dann wärest Du mit dem blinden Onkel allein. Dich nehme ich gern zu mir, aber nicht Deinen Onkel.“

„Beunruhigen Sie sich nicht, Fräulein von Uern, es geht beiden Tanten besser und ich denke morgen oder übermorgen aus der Stadt zurückzukehren.“

„Schon wieder fort? — Komm', schiebe mir den Schirm aus dem Weg, ich sehe Dich nicht, wenn Du sprichst, das ist mir unbequem.“

Etker that wie ihr befohlen. Fräulein von Uern lag auf einem kleinen Sopha; im Gegensatz zu ihrer gewöhnlichen Blässe zeigten ihre Wangen jetzt eine fiebernde Röthe, ihre Augen bekamen

Ausland.

in politischen Dingen glaube die Mehrheit der National-Versammlung, weil sie Nichts gelernt und nichts vergessen, Europa habe ja vergessen, was sich vor hundert Jahren in Frankreich zugegetragen, vergessen all' die schweren Demüthigungen und Bebrüdungen, all' das jammervolle Elend, das der Bastillensturm für die Völker außerhalb Frankreichs im Gefolge hatte! Die Herren Spulier und Clemenceau lebten der Einbildung, daß la belle France nur freundlich zu winken brauche, und Allemwelt werde sich eine Ehre und ein Vergnügen daraus machen, sich mit ihr zum Festisch hinzusetzen. Es gelana den Schreibern, die Besonnenheit zu überkauen, sowie auch die, seit einer Reihe von Jahren bereits nur mehr von den Schreibern abhängige Regierung mit sich fortzureißen. Es wird seit fast zwei Jahren in Paris für das große Revolutionen-Fest mit allem Eifer gerüstet, es werden keine Kosten gescheut, um den für ganz Europa herzurichtenden Festisch mit dem herrlichsten Zauber des französischen Kunstgenies zu umgeben. Auf Oesterreich dürfte man wohl, aus naheliegenden Gründen, von vornherein nicht gerechnet haben, daß es von einem solchen Feste offiziell Notiz nehmen werde. Deutschland hat wohl auch, ganz abgesehen von gewissen alten Reminiscenzen, Grund genug, dankend abzulehnen, und bereits auch höflich, aber ein für allemal abgesagt. Auch England dürfte mit Rücksicht auf die ägyptische Blage schwerlich festlich sich angeregt fühlen. Die gegenwärtigen Beziehungen zwischen der Themse und Seine sind durchaus nicht darnach beschaffen, um in dieser Beziehung anregend auf die Stimmung John Bull's zu wirken. Nun kommt auch noch von dem einzigen Freund, auf den man in Paris glaubte mit Sicherheit rechnen zu dürfen und mit welchem man zudem auch hoffte, ganz besonders Staat machen zu können, eine nichts weniger denn höfliche Absage. Rußland will von einer „Verherrlichung der Revolution“ absolut nichts wissen, der Czar verbietet jedem seiner Unterthanen ganz kategorisch, zu der geplanten Ausstellung irgendwie in Beziehung zu treten. Dieser Korb wird in Paris am empfindlichsten schmerzen! Die Absage Rußlands trifft la belle France an der vermundbarsten Stelle, da durch die Ablehnung von dieser Seite her zugleich auch all' die politischen Lustschlösser einen argen Stoß erleiden, an welchen die leichtbeschwingte Phantastie der französischen Revanche-Politiker seit Jahren mit liebevoller Innigkeit Tag und Nacht gezimmert und gebaut! Ist schon der Gedanke, die Festmahlszeit ganz allein genießen zu müssen, kein erhebender für die gastliche Dame Republik, so erscheint die öffentliche Blamage von Seite gerade jenes Cavaliers, an welchen sie all' ihre Liebendwürdigkeit verschwendet, vollends eine niederdrückende.

nicht haben will. Und dann ist keine Rede von schwächer werden und krank sein, und dabei ist es doch der Fall. Gewöhnlich nimmt sie etwas aus ihrem Medizinischränkchen und die Sache macht sich dann wieder, doch diesmal finde ich sie viel schlimmer als sonst.

„Soll ich mit Fräulein von Uern darüber reden? Oder glauben Sie, daß es ihr unangenehm sei, wenn man davon spricht, daß sie krank ist.“

„Jedenfalls, sie will nun einmal gesund sein und vielleicht geht es auch diesmal noch so vorüber.“ Dann bog sie sich zu Esther und flüsterte: „Aber jetzt schläft sie auch noch in dem Kabinett, wo sie sich nur vorübergehend aufhielt.“

„Ist sie immer dort allein?“

„Immer. Von uns kommt Niemand hinein, nicht einmal Herr Günther.“

„In Augenblicke schläft das Fräulein, ich werde zu ihr gehen und bei ihr bleiben, bis sie erwacht. Dann aber muß ich nach Hause.“

„Sehr wohl.“

„Esther ging in diesem Nachdenken in das Zimmer zurück und fand Fräulein von Uern bereits wieder erwacht. Sie fragte, ob sie sich besser befinde? — Sie sah Esther groß an und sagte dann: „Denkst Du an meinen Tod und dann weiter?“

„Esther warf den Kopf zurück, ihr ganzes Innere empörte sich gegen den niederen Verdacht, welcher in den eben gesprochenen Worten lag. Ein Blick der größten Verachtung glitt zu der Kranken.“

„Ich dachte an Ihr Leben und auf welche Weise es verlängert und angenehmer gemacht werden könne.“

„Verlängert? Angenehmer!“ rief die Kranke. „Wenn Du den Doktor finden könntest, der diese Mittel zu verschreiben wüßte, dem Manne könntest Du sagen, ich wollte ihn zum Herrn machen“

Das Septennatsgesetz in Kraft. Für das deutsche Reich war der erste Apriltag, in militärischer Hinsicht, von ausschlaggebender Bedeutung. An diesem Tage trat nämlich in Deutschland das Septennatsgesetz in Kraft; außerdem wurde am 1. April die Bewaffnung der deutschen Armee mit dem neuen Repetirgewehre, sowie auch die Beteiligung derselben mit der neuen, leichteren Bedienung durchgeföhrt, welche letztere den Truppen eine erhebliche raschere Manövrierfähigkeit gestattet. Es ist das ein Wendepunkt in der Entwicklung der deutschen Kriegsmacht, welche auch auf diejenige der Armeen des übrigen Europa nicht ohne Einfluß bleiben kann. Der heurige Frühling hat, wenn man so sagen darf, einen militärischen Auftrieb; die Periode, in welcher sonst bloß das Keimen und Sprießen in der Natur die Aufmerksamkeit auf sich zieht, nimmt dieselbe heuer zumeist durch kriegerische Vorbereitungen in Anspruch. Ein Zeichen der Zeit, wie es bedeutungsvoller nicht gedacht werden kann.

Elfaß-Lothringen wird gemafregelt. Der scharfe Ton, der in Berlin wieder Frankreich gegenüber angeschlagen wird, die Ausweisung Antoine's aus dem Reichslande und die Vorbereitungen für die Aktion, betreffend ein dragonisches Regiment in Elfaß-Lothringen, rechtfertigen die in der letzten Zeit von Berlin ausgegangenen Darstellungen der Lage, welche geradezu vor der Annahme warnten, als sei ein Zurückkommen rücksichtlich der westlichen Verhältnisse zu erwarten.

Rußland in friedlichem Fahrwasser. Die Entscheidung in dem Kampfe, der nun schon seit Wochen zwischen der gemäßigten und der radikalen Richtung der russischen Politik, zwischen Herrn v. Siers und Katkow, andauert, hat nun endlich seine Entscheidung gefunden. Der Czar hat sich in entschiedener Weise auf Seite des russischen Kanzlers gestellt, und wenn der Führer der Panlawisten für seine publizistischen Uebergriffe auch keine Verwarnung erhält, so scheint es nun doch entschieden, daß die Politik des offiziellen Rußland das abenteuerliche Programm Katkow's nicht zu dem seinen machen wird. Eine Depesche, welche über den erfolgten Umschwung in Petersburg berichtet, lautet wie folgt: „Aus vorzüglicher diplomatischer Quelle verlautet, daß der Czar kürzlich Veranlassung genommen, wiederholt und bestimmt zu äußern, daß Herr v. Siers seine, des Czaren, Politik durchgeföhrt habe und noch durchführe, daß nur diese als die Politik Rußlands angesehen werden könne und daß keinerlei anderen Bestrebungen oder Rundgebungen eine ernste Bedeutung beizumessen sei. Dies wurde seitens der diplomatischen Welt als ein Desaveu Katkow's aufgefaßt und beglaubigt.“

von Allem, was ich hier besitze. Hast Du den Luz bestellt? Willst Du fort? Und wann gehst Du zu Deinem Prinzen zurück? Kommt Du wohl noch einmal hieher? — Ich möchte vielleicht noch etwas von Dir, aber rechne nicht darauf, sei nicht darauf neugierig.“

„Eher seufzte. Diese ewigen Bizarreien begannen sie zu langweilen. Sie hatte noch bleiben wollen, aber nahm jetzt rasch Abschied und wollte lieber die Zeit, bis der Kutscher angespannt hatte, im Garten zubringen. Wie sie an der Thür sich noch einmal nach ihr umwandte, bemerkte sie, daß die Kranke ihr winkte. Als sie zu ihr eilte, zog sie Esther heftig an sich.“

„Und es ist noch Alles wie sonst? Du lachst über die Narren?“

„Ja.“

„Du bleibst mein schönes, stolzes Mädchen den Männern gegenüber?“

„Ja.“

„Gut, gut,“ murmelte Fräulein von Uern und schloß die Augen. „Endlich, endlich!“ — Sie ließ Esther's Hand leise fallen und das junge Mädchen schlich aus dem Zimmer.“

Sie gab jetzt Befehl, rasch anzuspannen. — Während dieser Zeit ging sie, in ihren Mantel gehüllt, im Garten umher; sie stieß den Schnee mit den Füßen vor sich her und ihre Blicke sahen zuweilen ungeduldig nach der Thüre, vor welcher der Wagen halten mußte. Ihre Wangen waren nicht roth, wie die der Besitzerin dieses Hauses, dennoch schlugen ihre Pulse unruhig und ihr Blut klopfte bestig in ihren Adern. „Noch einen Tag hier, aber länger keine Stunde!“ saate sie, hastig nach der Gartenthür gehend, wo endlich der Wagen vorfuhr.

(Fortsetzung folgt).

Petersburger Berichte fügen hinzu, daß selbst wenn Herr v. Siers gehen sollte, was vorerst kaum zu besorgen sei, Rußlands auswärtige Politik unverändert bleiben und keinesfalls die Katkow'sche Richtung obliegen würde. Der Umschwung in Petersburg ist wohl geeignet, alle Friedensfreunde mit aufrichtiger Genugthuung zu erfüllen. Es gab in den letzten Tagen wiederholt Augenblicke, da man erwartete, aus Petersburg eine Nachricht vom Rücktritt Siers' zu erhalten, welcher die Politik des Friedens und des Einvernehmens mit den Nachbarmächten vertritt. Der vollständige Sieg Katkow's, welcher mit dem Rücktritt Siers' besiegelt worden wäre, hätte die russische Politik in abenteuerliche und gefährliche Bahnen gelenkt, die russische Begehrlichkeit bezüglich Bulgariens hätte alle Fesseln abgestreift und selbst ernste Konflikte mit den Nachbarmächten nicht gescheut, um sie zur Geltung zu bringen. Wir hätten wahrscheinlich das widersinnige Schauspiel einer russisch-französischen Allianz und aller Excesse, zu welchen der Chauvinismus im Osten und im Westen des Welttheils nur führen kann, erlebt. Diese Gefahr, die nur allzu nahe gerückt war, scheint für den Augenblick vermieden.

Tagessneuigkeiten.

Bukarest, 5. April.

Tagesskalender.

Mittwoch, den 5. April (25. März) 1887.

Röm.-Kath.: Eusebius. — Protest.: Freund's. — Griech.-orth.: Maria Verk.

Donnerstag, 7. April (26. März) 1887.

Röm.-Kathol.: Grilndonnerstag. — Protestanten: Grilndonnerstag. — Griech.-orth.: Gabriel.

(Witterungs-Bericht) vom 5. April Mittelungen des Herrn Menz Obitler, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 0, Früh 7 Uhr + 1,5 Mittags 12 Uhr + 10 Neumar. Barometerstand 761. Himmel klar.

Vom Hofe. Seine Majestät der König hat Sonntag dem feierlichen Hochamt in der katholischen Kapelle (Strada Calarasi) beiwohnt. Gekern hat Allerhöchst derselbe den Ministerpräsidenten in Audienz empfangen, sowie den Vortrag des Kriegsministers General Anghelescu entgegengenommen. Ihre Hoheit die Fürstin von Hohenzollern, die Mutter des Königs, wird Ende dieses Monats in Bukarest eintreffen und sich hier einige Wochen aufhalten.

Ihre Majestät die Königin unternahm gestern von Ihrer Hofdame Madame Staniceanu begleitet, eine längere Spozierfahrt auf die Chaussee.

Prinz Alexander von Battenberg hat gestern ein längeres Telegramm an die hiesige bulgarische Agentie gerichtet, in dem er sein Bedauern über das Attentat auf den Präfecten von Ruffschul ausdrückt und Herrn Dr. Theodorow bittet, ihm telegraphische Mittheilungen über den Zustand des Herrn Mantow zu machen. Selbstverständlich hat der bulgarische Agent der Anforderung umgehend Folge geleistet.

Der deutsche Gesandte in Bukarest, Herr Dr. Busch, soll zum Nachfolger des Herrn Reudel in Rom bestimmt worden sein.

Der russische Gesandte, Herr Pitrowo, und der französische Gesandte, Herr Coutouilly, haben sich gestern nach Cheboia auf das Gut des Ministers des Aeußern begeben, wo eine große Jagd stattfand.

Ein bulgarischer Thronkandidat, Prinz G. Stirbey ist nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit nach Bukarest zurückgekehrt. Wie „Epoca“ meldet, soll derselbe für den bulgarischen Thron kandidiren und hierbei von Oesterreich-Ungarn unterstützt werden.

Avancements im Militär. Anlässlich der Creirung einer neuen Escadron herritener Gendarmen sollen mehrere Ernennungen und Beförderungen in dieser Waffe stattfinden.

Die rumänischen Delegirten zu den Vertragsverhandlungen, die Herren Aurelian, Cantacuzino, Ghica und Protopopescu waren vorigen Samstag zum Diner in der Wiener Hofburg geladen.

Das Sekretariat der Akademie erhielt von seinem Siebenbürger Mitgliede, dem Botaniker Parciu, ein Schreiben, in welchem dieser mittheilt, daß er verhindert sei an den Arbeiten der Akademie theilzunehmen, da ihm der dortige Obergespan einen Paß zur Reise nach Rumänien verweigert habe.

Affaire Cantilli. General Cernat hat als Präsident der Enquete-Commission in dieser Angelegenheit, dem Ministerium des Innern die diesbezüglichen Aktenstücke übermittlelt.

Die Affaire Mantow. In der gestrigen Kammer Sitzung brachte anlässlich der Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern Herr B. Carp das Attentat auf den Präfecten von Ruffschul zur Sprache. Daraufhin ergriff der

Ministerpräsident Herr Bratianu zu nachstehender Erklärung das Wort: Ich bedaure herzlich dieses Attentat; die eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt noch nicht mit voller Bestimmtheit ergeben, ob derselbe durch politische Motive veranlaßt worden sei. Beim Beginn der bulgarischen Wirren hat die Regierung die politischen Flüchtlinge aufgefordert, ihr Domizil nicht in den Städten längst der bulgarischen Grenze zu wählen, um alle Unzulänglichkeiten zu vermeiden. Herr Carp verlangte sodann, daß die Regierung ein Gesetz betreffend die politischen Flüchtlinge der Kammer unterbreite. Herr Maniu war der Ansicht, daß die fremden Verbrecher nach den Gesetzen ihres Landes abgeurteilt werden, wogegen der Ministerpräsident bemerkte, daß dies bei uns nicht zulässig sei.

Osterr.-ung. Kasino. Samstag den 9. April findet in den Kasinokalitäten abermals eines der bekannt gemüthlichen und unterhaltenden Konzerte statt.

Musikalische Soiree. Im gastfreundlichen Hause der Adme. Tale Jorescu fand vorgestern eine äußerst gelungene musikalische Soiree statt, welcher der englische Gesandte Sir Lascelles, der Gesandte Belgiens Herr Hooris, Herr und Frau Generalkonsul Suzzara, Baron Weber, Baron Machio, von Loryay, von Frank, Manega, Vexhall etc. beizuhöhen.

Unsere Badeorte. Der Domänenminister wird in kurzem durch einen seiner Ingenieure viele Verbesserungen in den Bädern von Calimanki vornehmen lassen.

Zündhölzchenmonopol. Die Kammer votirt heute den Besetzungswurf betreffend das Monopol der Zündhölzchenfabrikation.

Das Bukarester Schwurgericht schließt heute seine zweite Session. Am 10. April beginnt die Schwurgerichtssession von Calarasc, bei welcher Herr G. D. Economu als Vorsitzender fungiren wird.

Todesfall. Sonntag verschied hier der in weiten Kreisen bekannte Architekt Carl Kuchrowski im 69. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein Danziger und mußte sich während der langen Jahre seines Hierseins die Achtung seiner Mitbürger zu erwerben. Das Leichenbegängniß fand heute Nachmittags 2 Uhr aus der röm.-kath. Barazia-Kirche statt, woran sich eine große Menschenmenge betheiligte. Die polnische Colonie war nahezu vollständig vertreten.

Zirkus Sidoli. Die gestrige Zirkusvorstellung brachte abermals zwei Neuigkeiten. Herr Casar Sidoli produzierte sich als Groteskspieler und brillirte auch als solcher wie gewöhnlich. Namentlich sein Niesensprung durch den kolossalen Ballon — leicht und sicher ausgeführt — trug ihm lebhaften Applaus ein. Die „Folies Quadrille“, geritten von acht Damen und einem Herrn — alle in roth-weißem Kostüme mit Narrenlappen — gefiel mit ihren interessanten Figuren ganz besonders. Daß der Feuerfresser Fatir Maridas wirklich Eisenstücken leistet, haben wir schon des Ofteren hervorgehoben. Seine Produktionen mit den roth-glühenden Eisenklängen, die er stückweise abbeißt; das Trinken siedenden Oels und Verschlucken brennender Watte muß man sehen, um es zu glauben. Mit einem Wort: Zirkus Sidoli bietet stets Sehenswerthes, und nicht umsonst hat er immer so riesigen Zuspruch.

Prozess J. Tod. Wie wir bereits unlängst berichtet haben, ist der Prozess gegen Herrn J. Tod, gewesenen belgischen Konsul in Bukarest, vor wenigen Tagen vor dem hiesigen Appellhofe zur Verhandlung gelangt. Dem Gerichtshof präsidirte Herr A. Cantacuzino, die Anklage vertrat der Staatsanwalt C. G. Cociach. Als Verteidiger des Herrn Tod fungirten die Herren G. Meitani und Missir. Die Geschichte des Prozesses ist folgende: Im Jahre 1883 hatte der Kriegsminister eine Lignation wegen Anschaffung von 130,000 Meter Leinwand ausgeschrieben. Herr J. Tod, damals belgischer Konsul, erhielt vom Hause Van Dorn als dessen Vertreter den Auftrag mit 1 Franc 15 Cts. pro Meter zu offeriren. Herr J. Tod erwiderte dem Hause Van Dorn, daß eine andere Kobrit den Meter zum Preise von 1 Franc 5 Cts. angeboten habe und verlangte die Summe von 6500 Francs zur Befriedigung der Beamten des Kriegsministeriums. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß Herr Tod diese Geldsumme für sich selbst verlangt hat unter der Vorspiegelung, daß er dieselbe für Befriedigungszwecke verwenden wolle. Daraufhin wurde gegen ihn eine öffentliche Anklage eingeleitet, wobei Herr Tod vom Tribunal zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Herr Tod appellirte. Das Appellgericht bestätigte das Urtheil der ersten Instanz hinsichtlich der Konstatirung des Thatbestandes und hat zur die Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 500 Francs um-

gewandelt. Die „Boinga nationala“ bemerkt hierzu: Das Traurigste in dieser Affaire ist, daß das Vergehen gerade von einem Konsul verübt wurde und daß derselbe, um sich auf unrechtmäßige Weise Beträge anzueignen, in seiner Dreistigkeit so weit ging, im Auslande zu behaupten, daß in Rumänien nichts ohne „Balkisch“ geschehen könne. Das Vorgehen des Herrn Tod ist der belgischen Regierung zur Kenntniß gebracht worden, welche sich beeilte, denselben seiner Stellung zu entheben.

Zum Diebstahl im Haas'schen Geschäftslokale. Wie verlautet soll man den Thätern bereits auf der Spur sein.

Einbrecher. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag erwischte die Polizei zwei Individuen in dem Augenblicke, als sie in die Balanie des Bintila Raducanu, Calea Victoriei 200, einbrachen.

Des Kindes mordes verdächtig. Samstag, 7 Uhr morgens verhaftete der Sergeant Costache Dumitrescu eine Frau, namens Krusina Nicolau, welche in ihren Armen ein in Fetzen gehülltes todttes Kind trug.

Ueber den Mangel an Aerzten in den Distrikten bringt ein hiesiges Blatt einen interessanten Artikel, dem wir nachstehendes entnehmen: Manche Ortschaften und Arrondissements haben gar keine staatlich ernannten Aerzte; in anderen wieder giebt es zwar Aerzte, dieselben zeigen sich aber Monate hindurch nicht in den Dörfern, die zu ihrem Kreise gehören und für welchen sie ernannt sind. Ja, wenn sie ab und zu in ein Dorf kommen, so bleiben sie kaum eine Stunde daselbst, ohne eine Visite zu machen. Die Kranken nehmen daher nach wie vor ihre Zuflucht zu alten Weibern oder lassen sich von Schwindlern behandeln, die ihnen oft gefährliche Substanzen als Heilmittel verschreiben, wobei sehr viele Kranke zu Grunde gehen. Die Ambulanzen haben zwar als segensreich sich erwiesen, aber ihre Zahl ist gering. Es wäre zu wünschen, daß die Aerzte dieser Ambulanzen jeden Sonntag in der Dorfkirche einen populären Vortrag über Hygiene und über die Gefahren hielten, welche aus den Kuren der alten Weiber und der Charlatane für Gesundheit und Leben entspringen. So lange daher in dieser Richtung keine ernsten und strengen Maßregeln ergriffen werden, ist nicht zu hoffen, daß die Degeneration unserer bäuerlichen Bevölkerung abnehmen werde.

Kirchen-Einweihung. Am 4. Mai findet die Einweihung der neurestaurirten Metropole von Jassy statt. Dieser religiösen Zeremonie werden auch Ihre Majestäten der König und die Königin beizuhöhen, ferner S. H. der Metropolitan Primas und die Bischöfe, die Minister, das diplomatische Korps, die hohen Staatswürdenträger u. s. w.

Eröffnung der Linie Piatra-Cotabia. Ein Extrazug führte vorigen Samstag Abends 10 Uhr vom Nordbahnhofe nach der Stadt Piatra die Theilnehmer an den Eröffnungsfestlichkeiten, darunter die Minister Sturdza und Radu Mihailu, die Bischöfe von Rimnicu und Neu-Severin, General M. Angelescu, die Deputirten und Senatoren der Bezirke Romanazi und Balcea, sowie Herrn C. Filitis, Mitglied des Verwaltungsrathes der Eisenbahnen. Sonntag früh 10 Uhr ging der Zug von Piatra ab und hielt bei sämmtlichen Stationen, die alle geschmückt waren, an. Ueberall wurde, nach einem kurzen Gottesdienste, eine genaue Inspektion seitens der Minister und der offiziellen Persönlichkeiten vorgenommen. In Cotabia hielt der dortige Primar eine Festrede, auf die der Minister Herr Sturdza antwortete. Unter dessen Inspizirte Herr Radu Mihailu den Quai. Im Bahnhofe Caracal war eine große Menge versammelt, welche den ankommenden Zug mit großem Enthusiasmus begrüßte. Bei der Rückkehr des Zuges in die Stadt hielt der Bischof Gheneabie Enacescu ein Te-Deum ab. Hier fand auch der öffentliche Empfang statt. Der Primar von Caracal und ein Mitglied des Kreisrathes hielten Ansprachen, auf die der Minister Herr Radu Mihailu antwortete. Abends wurde ein Banquet gegeben, an welchem 80 Personen theilnahmen. Der Präfect brachte einen Toast auf S. M. den König und die Königin aus. Auch andere Toaste wurden ausgebracht, von den Herren Proineonv, R. N. Secuscanu, Christofi u. s. w. auf die liberale Regierung, die rumänischen Ingenieure, die Armee u. s. w. Auf diese Toaste antwortete der Minister Herr Sturdza und General Radu Mihailu, sowie General M. Angelescu. Während der Festlichkeit herrschte der größte Enthusiasmus unter der Menge, die sich zu Tausenden drängte, um an der Feier theilzunehmen.

Die Königstreue in den Kinderstufen. Im Lande der Haidagos wachsen Revolutionäre und Königstreue friedlich neben einander, und es

darf und darum nicht wundern, wenn wir von dort neben fetten Depeschen über Pronunciamentos Dithyramben zum Lobe des Thrones zu lesen bekommen. Der nachfolgend erzählte Fall, der aus Madrid gemeldet wird, ist vollauf geeignet, ein Licht jenen Zweiflern aufzustecken, die dem Spaniern wenig Loyalität für das Herrscherhaus zutrauen. Man höre und verbessere seine Meinung über das Land, wo die Kastanien blühen. Anlässlich der beginnenden Frühjahrsaison haben die kleinen Knaben von Madrid unter einander eine Sammlung veranstaltet, für deren Erlös man dem kleinen König Alfonso das erste Spazierstöckchen kaufen will. An der Spitze der Sammlung steht der junge Graf de Las Casas, ein siebenjähriges Bübchen, er präsidirte sogar dieser Tage einer Sitzung, die in dieser Angelegenheit stattfand, und hielt eine Rede, die mit den ganz verständigen Worten begann: „Wir Alle wissen es, daß das höchste Sehnen kleiner Knaben in dem Besitze eines Stöckchens gipfelt. Unser König, trotzdem er noch ein Kleidchen trägt, hat gewiß auch den gleichen Wunsch, so wollen wir also denselben erfüllen.“ Die Sammlungen ergaben, trotz massenhafter Betheiligung seitens der Madrider jungen Herren, nur 200 Francs, dafür wurde ein kleines Rohrstöckchen bestellt, das einen goldenen Hundekopf mit Rubinäugen zeigt.

Das Geheimniß von Meudon. „Paris“ schreibt über die Frage der lenkbaren Luftballons: „Hauptmann Renard, Direktor der aerostatischen Schule von Meudon, läßt augenblicklich einen Riesenballon anfertigen, dessen Herstellung mehr als zwei Millionen kosten soll. Die Versuche zur Lenkung dieses Luftfahrzeuges werden im Monat Mai beginnen. So lautet wenigstens eine in Umlauf befindliche Meldung; sie kann sich aber leicht für Diejenigen nicht erfüllen, welche die sehr berechnete Vorsicht kennen, mit der Hauptmann Renard das Geheimniß seiner Versuche wahrte. Vor zwei Jahren hätte ein bedeutender Versuch gemacht werden sollen: der Ballon sollte von Meudon abgehen und über der Place du Carrouffel Sammlungen vornehmen. Da die Nachricht von allen Blättern wiedergegeben wurde, wollte der Hauptmann nicht, daß eine wissenschaftliche Frage von so hohem militärischen Interesse eine bloße Unterhaltung für die Gaffer werde. Indeß die Menge, die Augen nach oben gerichtet, wartete, trank Herr Renard gemüthlich in einem Kaffee der Place du Theatre Francais und belustigte sich über die Neugierigen, die immer und immer wieder herangezogen kamen. Dank dieser außerordentlichen Verschwiegenheit, ist das Laboratorium von Meudon eines unserer Etablissements, von dem man sicher ist, daß kein Spion sich eingeschlichen hat.“

Theater.

Italienische Oper in Crajova. Aus Crajova wird uns unter dem 3. April geschrieben: Auch wir Crajovaner genießen seit unäsfähr 2 Wochen den Vorzug, eine italienische Oper zu besitzen. Wenn auch unter den Mitgliedern derselben, leunswegs auch solche sich befinden, die einen europäischen Auf sich ersungen, werden wir der Wahrheit gewiß nicht untreu, wenn wir konstatiren, daß namentlich die Träger der Hauptpartien sich redliche Mühe geben das Publikum zufrieden zu stellen, was Ersteren größtentheils auch gelingt, und gilt als genügender Beweis hiesfür der Umstand, daß die Sänger, wenigstens bisher, das einträgliche Vergnügen hatten vor ausverkauftem Hause spielen zu können, welches deren Leistungen stellenweise mit wohlverdientem Beifalle lohnte. Die Truppe, welche über ein reiches Repertoire verfügt, worin die Werke der beliebtesten Meister vertreten sind, bot — was namentlich seitens der Abonnenten mit besonderem Wohlgefallen begrüßt wird — bislang in jeder Vorstellung Neues und verspricht dieses Prinzip auch für die Folge aufrecht zu erhalten — was angesichts der Thatfache, daß das Orchester hier neuerlich zusammengestellt werden mußte, besondere Anerkennung verdient. — Der Direktor der Truppe ist Herr F. Mico-Labrana.

Konzert Aneifel. Professor Anton Aneifel veranstaltet morgen (Mittwoch) Abend im Athenäumsaale unter Mitwirkung der Frau Vessia Jorescu und der Herren Sr. Marolescu, Delin und Gruber ein großes Konzert, dem es sicherlich nicht an Besuchern fehlen wird. Das Programm dieses Konzertes enthält acht sehr interessante Nummern, darunter ein Klavierkonzert mit Orchesterbegleitung von Weber, ein Violinkonzert von Spohr, eine „Phantasie“ für Violine von Beethoven etc. Herr Sr. Mandulescu wird einige größere Gedichte zum Vortrage bringen.

Der Nihilist.

Von Hugo Klein.

War er ein Nihilist? Der Gouverneur hatte die Tochter des Rectors insultrirt, die Studenten demonstrieren gegen ihn, Taras Grigoriowitsch schwang mit hundert Anderen den Stock gegen den Gendarmerielieutenant, der sich an einem ihrer Kollegen thätlich verariff, und nun sah er mit dreißig Anderen im Gefängniß. Bei einem der Jünglinge fand man sozialistische Schriften, Grund genug, damit Allen als Nihilisten der Prozeß gemacht werde. Das Gerichtsverfahren war ein sehr rasches; große Verbrechen konnte man ihnen nicht nachweisen, dafür war aber auch das Urtheil sehr milde für Aufrechter ihrer Art: Auf fünf Jahre wurde ihnen die Provinz Transbaikalien zum Aufenthalt angewiesen. . . Fünf Jahre — eine lange, lange Zeit für ein stürmisches Jünglingsherz, das darnach glühte, seine Thätigkeit zu bekunden, die Ziele seines Ehrgeizes zu erreichen! Mit welcher Begeisterung oblag er den Studien, liebte er seine Wissenschaft, die ihn die Geheimnisse des menschlichen Lebens erschloß! Man fand ihn nur an seinem Arbeitstische bei den dicken Büchern, in den Hör- und Seirfäden. Selten gönnte er sich eine Stunde der Zerstreuung und des Amusements. Noch ein Jahr und er hätte alle Rigorosen überstanden. Er hatte gedacht, sich dann in Moskau als Arzt niederzulassen, bei seinem Oheim, der ihm die Mittel zum Studium bot. Nun Adieu, ihr lieben Bücher — Adieu der ärztlichen Karriere! In der Provinz Transbaikalien ließ sich kein Doktordiplom erwerben. Sinnend starrte Taras Grigoriowitsch vor sich hin und nun erschien vor seinem geistigen Auge noch ein anderes Bild — das Bild eines jungen Mädchens mit kurzgeschrittenem, aschblondem Haar, ein schwarzes Käppchen auf dem Haupte. Wie schmutz kleidete sie doch die niedrige Ufrahmanmütze! Sie war nicht schön, nur die besten Freunde nannten sie hübsch. Aber die großen grauen Augen waren so aut — ihr Blick war wie ein milder Sonnenstrahl, der das Herz erwärmt. . . Sie ernährte sich auf rechtschaffene Weise als Lehrerin, sie war ein braves Mädchen, ein treues Kind —; so lange die Mutter lebte, ging sie in zerrissenen Schuhen und sandte der alten Frau das Geld, das diese brauchte, um sich während ihrer Krankheit zu pflegen; welche liebe, zärtliche Gattin würde sie sein! In zwei, drei Jahren gedachte er einen Hausstand zu gründen und Olga Alexandrowna heinzuführen — die Provis hätte sich wohl bis dahin gemacht. Nun, Adieu, du lieber Blondkopf mit den treuen Augen, Adieu, ihr schönen Träume von Glück und Liebe — in der Provinz Transbaikalien mochte man andere Sorgen haben! . . . Ein Seufzer entrang sich der Brust des Studenten, während er auf

das weiße Mondlicht starrte, das durch das vergitterte Guckloch von einem Fenster in seine einsame Zelle fiel. Er erhob den Blick zu dem engen Fenster, und nun war es ihm, als erscheine dort plötzlich eine Hand — im nächsten Augenblicke flog ein Stein, in ein Papier gewickelt, vor seine Füße. Rasch hob er ihn auf, entfaltete das Blatt und las im Mondlicht das Briefchen, das von Olga kam: „Taras Grigoriowitsch, mein süßes Augenlicht, ich lasse dich nicht verkommen! Ich habe deinen Oheim hieher berufen und es gelang uns, Alles zu arrangiren. Bereise dein Heim und drehe Stricke aus den Leinwandstreifen. Wenn der Schließer kommt, wirf ihn zu Boden, binde ihm Hände und Füße damit, kueble ihn mit deinem Luche, er wird keinen Widerstand leisten. Dann nimm ihn Rock und Mütze und verlasse das Gefängniß. Halte dich im Corridor nach rechts, so gelangst du zur Treppe, die in den Hof führt. Die Thore sind nicht geschlossen. Sollten dich die Wachen am äußern Thore um das Lösungswort fragen, so antworte ihnen: „Für den Caren und das Reich!“ In der Sinagaffe erwarte ich dich mit einem Wagen, um dich in ein sicheres Versteck zu bringen. Ich befreie dich und brächte es mir den Tod. Mein Leben gehört dir, Taras Grigoriowitsch, im Glück und im Unglück.“ Wie er aufjubelte, der blasse Student, der in seinem Grame keinen Schlaf mehr hatte finden können! Es war die höchste Zeit zur Flucht, denn am nächsten Morgen sollte die Reise nach Transbaikalien beginnen. Eine Stunde früher mußte der Schließer kommen, dem Gefangenen sein Brod zu bringen — mochte er kommen, alle Vorbereitungen zu seinem Empfang waren getroffen! Es war noch dunkel, als er kam, der Schließer wartete das Dämmerlicht des Morgens nicht ab. Die Riegel wurden zurückgeschoben, der Schlüssel drehte sich im Schlosse, die Thür öffnete sich und der Kerkermeister trat in die Zelle. Es war eine wahre Hünengefalt, voll stroyender Kraft, mit stark geröthetem Gesichte. Taras Grigoriowitsch hatte die Stricke in der Hand und trat auf ihn zu — plötzlich aber hielt er inne. „Hast du Familie?“ fragte der Kerkermeister nach kurzer Erwägung. — „Ja.“ — „Eine Frau?“ — „Ja.“ — „Auch Kinder?“ — „Drei.“ — Der Häftling ließ verzweifelt die Arme sinken. „Man wird dir niemals glauben, daß ich dich überwältigt habe, ich bin ein Däumling gegen dich!“ — „Habt keine Bedenken,“ sagte der Andere, „die Richter kennen euch nicht, in einer halben Stunde märt ihr alle abgeurtheilt, wer sollte sich an den Einzelnen erinnern können?“ — „Das mag für die Richter gelten“, erwiderte Taras. „Aber der Gefängniß-Direktor kennt mich genau, ich habe viel mit ihm verkehrt.“ Der Mann erschraf und eine tiefe Blässe zog sich über sein Gesicht.

„Gleichviel,“ sagte er nach einer Pause, „ich arbeite mich vielleicht heraus. Ich habe das Geld genommen, das arme Fräulein hat so bitterlich geweint. . . Macht rasch — sonst wird es zu spät! Und spüet Euch, seid ihr einmal draußen, dann schlage ich hier Bärm. . .“ Taras Grigoriowitsch schüttelte das Haupt und warf die Stricke in eine Ecke seiner Zelle. „Ich bleibe hier,“ sagte er dann, „ich habe weder Frau noch Kind. Mein Bos ist nicht so schwer, daß ich Euch deshalb ins Unglück stürzen sollte.“ Man hörte Schritte im Corridor. „Nun ist's zu spät!“ murmelte der Schließer, eilig der Thür zuschreitend. „Ihr habt die Minute verpaßt.“ Die Thür fiel dröhnend ins Schloß und die Riegel wurden wieder vorgeschoben. Es begann zu dämmern und ein matter Lichtschein drang durch das Fenster in die Zelle. Taras Grigoriowitsch sah wieder auf seiner Bettstatt und starrte vor sich hin. Fünf Jahre — es war eigentlich keine so lange Zeit. Und war sein Bos wirklich so bellagerswerth? Wer weiß? . . . Bei den großen Goldwäschereien in Transbaikalien fand man immer sein Fortkommen, wenn auch bei harter Arbeit und largem Lohn. Welche Bedürfnisse hätte aber ein Mensch, der aus seiner Heimath verbannt, von der Gesellschaft verstoßen, seinem Wirkungskreise entfremdet war? Dann brauchten die Unternehmer und Kaufleute in jener fernan Provinz intelligente Leute; so mancher russische Sträfling hatte sich dort schon eine Existenz gegründet und für sein ganzes Leben versorgt. Manche gelangten sogar zu Reichthum und hohem Ansehen. Fälle dieser Art waren bekannt. Mit den Studien war es ohnehin zu Ende. Er war erst zweiundzwanzig Jahre alt, mit siebenundzwanzig gewann er jedenfalls die Freiheit wieder, mochte es ihm da unten noch so schlecht ergehen. Und Olga Alexandrowna? Würde sie auf ihn warten? Fünf Jahre? O ja. . . Nach zehn und fünfzehn Jahre, bis ans Ende ihrer Tage. . . Diese fünf Jahre bildeten eine große Pause in seinem Leben. War aber das kurze Lukrum vorüber, dann hatte er noch ein Glück zu gewinnen. . . Wenige der Studenten hatten in dieser Nacht geschlafen, in der so viele schöne Träume zerstoßen und verfliegen. Mit gesenktem Haupte, mit müden, blaffen, übernächtigen Gesichtern schritten sie auf der staubigen Straße dahin, escortirt von Militär mit aufgefanztem Bajonnette. Der Kerkermeister schritt voran. Im Bahnhofe übergab er sie der Gendarmerie, welche die weitere Bewachung zu besorgen hatte. Als Taras Grigoriowitsch an dem Schließer vorbeikam, neigte die hohe Gestalt leicht das Haupt zu ihm herab. „Gott segne euch!“ sagte er leise. . . Der Eisenbahnzug fuhr wohl schon eine Stunde durch die herbliche Steppe und keiner der unglücklichen Schicksalsgefährten hatte noch ein Wort gesprochen. Sie saßen in einem Wagen zusammengesperrt, bewacht von Gendarmen, welche an den Ausgängen placirt waren.

Miserere Domine.

Von Maurus Tokai.

(Schluß.)

Am nächsten Tage fand die Schlacht statt. Sie währte vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und niemals bisher hatte man den Hauptmann einen solchen Muth entwickeln sehen, wie heute. Er blickte dem Tode ins Angesicht, als hätte er ihn gesucht; ritt an der Spitze seiner Abtheilung, Allen voran, gegen feuerpeinende Kanonen, zwischen starrende Bajonnette hin, und als seine Abtheilung nichts mehr zu thun hatte, brängte er sich als gemeiner Soldat unter die Duharen, ging mit ihnen vereint zum wüthenden Ansturm über und erhielt endlich inmitten des grimmen Gefechtes eine schwere Kopfwunde, daß er Laibtoht vom Schlachtfelde getragen und in seine Wohnung gebracht wurde. Lange lag er da im Bunde; er; monatelang schwebte er zwischen Tod und Leben, und als die Wunde seines Kopfes zu heilen begann, fing die zweite — in seinem Herzen, die ihm der Tod der Gattin verursacht hatte, zu bluten an. Häufig schien es ihm in den Nächten seiner Fieberträume, als erscheine eine wohlthätige Fee an seinem Krankenlager, die mit so theilnehmendem liebevollem Anlit über ihn neigt, wie die Engel den Schlummernden zu erscheinen pflegen, und deren schneeweiße Hände seine Kopfwunde deren rothge Lächeln die Schmerzen seiner Seele heilten. In seinen Phantasien hielt er die Erscheinung für den Genius seines Lebens, und als er das Bewußtsein wieder erlangte, sah er, daß dies — Hermine war. Allmählig heilte die Wunde unter den pflegenden Händen, und die innige Theilnahme, die sich so zart offenbarende Sympathie ließ auch die

des Herzens vergessen. Der Kranke durfte bereits das Zimmer verlassen und unter den Bäumen des Gartens sitzen. Und da stützte er sich freudig auf den Arm seiner Pflegerin, und deutlich konnte man wahrnehmen, wie mit der täglich zunehmenden Körperkraft die Heiterkeit seiner Seele zurückkehrte. Eines Tages schritten sie wieder langsam unter den Bäumen des Garten dahin. Dem jungen Helden schien es, als wäre der Himmel blauer, die Sonne leuchtender denn je, als flüsterten ihm die Bäume Worte und als nickten ihm die Blumen zustimmend zu, als wollten sie ihn ermunthigen, das zu thun, woran er jetzt denkt. Er drückte die Hand, welche die seinige hielt, und blickte dem Mädchen in die Augen. „Hermine“, sprach er leise, zärtlich, „lieben Sie die kleinen Kinder?“ — „Ja, wenn Sie lieb und gut sind“, versetzte das junge Mädchen. „Es sind wahre Engel!“ rief der Hauptmann aus, unfähig, seine Empfindungen länger zurückzudrängen. „Wen meinen Sie?“ fragte das Mädchen stammelnd und wurde halb roth, bald bleich. „Meine Kinder! . . . Meine armen, verwaisten Kinder. . . . Könnten Sie dieselben lieben?“ Thränen traten dem jungen Mädchen in die Augen; sie erwiderte den Händedruck des jungen Mannes und stammelte kaum vernehmbar: „Ja, ja!“ Begeistert schloß er das verklärt aussehende Mädchen in die Arme. Er liebte — und war glücklich. Kurze Zeit darauf machte er das junge Mädchen zu seiner Gattin und wartete bloß bis zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit, um sie nach Hause zu seiner Familie zu bringen — seinen verwaisten Kindern eine zweite Mutter.

Die Tage verfloßen. Das Herz gewöhnte sich wieder an die Freude und Hoffnung. Der Krieg war zu Ende. Nur einem längst erlöschenden Traume gleich entsann sich der junge Held des verfloßenen Ruhmes und der verstorbenen Gattin. Sein neues Glück schien ihn für Beides zu entschädigen; ohne dasselbe hätte ihn der doppelte Verlust des Lebens oder des Verstandes beraubt. Eines Tages trat er mit seiner jungen Gattin die Heimreise an. Auf dem ganzen Wege wechselte ein Gedanke, ein Gefühl mit dem anderen in seinem Herzen und Gehirn. Er malte sich aus, wie seine beiden blonden Kinder sich an den Busen der neuen Mutter schaukelten und sie bitten werden, sie möge sie so wie die frühere lieben. Er malte sich aus, wie er am Arme seiner neuen Gattin das Grab, welches die beste Frau bedeckt, besuchen und sie bitten werde, sie möge ihn so lieben, wie ihn die liebe, die dort begraben liegt. Schon war die Stadt, schon das Haus sichtbar, welches sein Heim in sich schloß. „Siehe, dort werden wir leben,“ sprach er zu Hermine: „siehst du dort die Tauben auf dem Dache. . . dort ist die Taube, in welcher wir allabendlich zu sitzen pflegen, die Oleander blühen noch jetzt vor den Fenstern. Im Hofe weidet ein junges Reh, um dessen Hals ein rothes Band gebunden ist. Es ist der Spielgefährte meines kleinen Sohnes.“ Jetzt eilen zwei kleine blonde Kinder hin zu ihm. . . Es sind seine Kinder! Sie bringen einen Blumenkranz, um ihren Liebling zu schmücken, und das närrische Thier verzehrt den Kranz. Die Kinder lachen darüber. „Meine süßen, kleinen Söhne!“ In diesem Augenblicke langte der Wagen vor dem Thore an. Der Hauptmann sprang herunter und hob seine junge Gattin vom Banne. Seine Söhne eilten ihm unter freudigem Geschrei ent-

Selbstlos starrten sie in die graue, neblige Landschaft hinaus. Auf die kummerstschweren Grübeleien der Nacht folgte eine seltsame Apathie, die sich der bedauerstwerthen jungen Leute bemächtigte. Der Eine oder der Andere schlummerte wohl auch ein, übermannt durch die Erschöpfung, beneidet von den Gefährten, die nicht so glücklich waren, den Schlaf und ein kurzes Vergessen finden zu können. Gegen Mittag inspizierte ein Polizei-Beamter den Gefangenen-Transport. Er nahm den Rapport des Gendarmen-Korporals entgegen und wandte sich dann zum Gehen. Plötzlich drehte er sich aber um. "Taras Grigoriowitsch!" rief er. "Das bin ich." "Ich hätte beinahe vergessen! Mit dem Zuge fährt ein junges Mädchen, das freiwillig dein Exil theilen will, was ihr gestattet wird. In Reitschmuck könnt ihr euch vereinigen". Ein seliges Lächeln lag auf den Lippen des jungen Mannes. In der That, Gott hatte ihn gesegnet!

Bunte Chronik.

(Wippchen über das Septennat): Ich halte die Bezeichnung Septennat für verfehlt. Da dasselbe eine Schöpfung Bismarck's ist, so wäre, besonders, da es ohne Zweifel mindestens ein Jahr länger dauern wird, Ottommat richtiger gewesen. Sagen wir aber: Septennat. Denn es hiesse doch leere Danaiden drehen, wollten wir allein Ottommat sagen, weil der Reichskanzler Otto heißt. Aber, daß das Septennat eine Schöpfung des Fürsten Bismarck ist, das ist doch so klar, wie es der bekannte Theater-Direktor heißt. Das Septennat ist der Frieden, der ein lieblicher Raabe, nun bis 1894 am ruhigen Bach gelagert liegt, obgleich ich mir ein Lager nur als etwas Kriegerisches denken kann. Wie es einen siebenjährigen Krieg gab, so wird es auch einen siebenjährigen Frieden geben, und Jeder, der das Herz und keine Mördergrube auf dem rechten Fleck hat, muß sich freuen, wenn wenigstens die nun folgenden sieben fetten Röhre vorübergehen, ohne daß eines unserer Nachbarvölker uns die Friedensspeise vor der Nase verstopft. Ich sage dies, obgleich ich sehr wohl weiß, daß meine Feder in Gefahr schwebt, nach und nach trocken gelegt zu werden, wenn sieben Jahre lang aus dem Rade der Zeit kein Schwert gezogen, von der diplomatischen Sphinx kein Schuß gelöst wird, kurz, wenn die Völker während einer halben Aeon fortwährend Frieden mit einander führen. Denn, wenn nicht dann und wann, einerlei wo, ein Mars ausbricht, so steht der Kriegsrichter bald dem Trostlosesten vis-à-vis der Arien gegenüber, und wenn er sich dann aus dem Hungertuch einen Bettelack schneiden läßt, so hat er nichts zu sagen. Ich persönlich also begrüße das Septennat eigentlich als ein Mann, dem es den Brodloib an dem nächsten Baum

gegen. Bei den frühlichen Lauten trat eine in Trauer gekleidete Frauengestalt aus der Thür. . . die todtgegläubte Gattin . . .

Die liebe trauernde Gattin, die er so liebte und die er für todt hielt und an deren Stelle er seinen Kindern eine andere Mutter gebracht . . . und die er auch liebte . . .

Der verhängnißvolle Irrthum klärte sich auf. Hermine's abgewiesener Bräutigam hatte sich in dieser Stadt aufgehalten. Der Schwiegervater des Hauptmanns sandte diesem durch ihn einen Brief. Der nach Mache schnaubende Mann erbrach den Umschlag und legte an Stelle des Briefes jene Traueranzeige in denselben, die er in einer Druckerei der nächsten Stadt anfertigen ließ, wo man keinen Anlaß hatte, nachzuforschen, ob die Person, deren Ableben durch diese Anzeige gemeldet wurde, thatsächlich gestorben sei oder nicht.

Drei Menschen waren zugleich zu Grunde gerichtet, waren dem Richterstuhl der Welt, des Gesetzes und des Herzens überliefert.

Und keiner trug die Schuld daran, daß er sündigte, daß er litt.

Der Fall verfehlte selbst die Richter in Verlegenheit. Beide Frauen liebten den Gatten und auch der Gatte liebte beide Gattinnen und gar keiner vermochte zu entzagen.

. . . Eines Morgens fand man sie alle Drei todt!

Für sie war das Schicksal so verwirrt, daß bloß der Tod eine Lösung bringen konnte.

Jetzt hatten alle Drei ihr Ziel erreicht. Sie ruhen in einem Grabe.

Miserere Domine!

höher hängt, trotzdem freue ich mich und hoffe, daß es zu einem Quarante septennat, das heißt, daß es nicht der Kern eines Crisapfels werden wird. Diese Gefahr ist aber leider vorhanden.

(Stilblüthe.) Berichtigung. Wir haben am 5. d. M. von dem frechen Diebstahl Mittheilung gemacht, der einige Tage früher in den herzoglichen Markällen verübt wurde. Von Amtswegen dazu aufgefodert, berichtigen wir obige Mittheilung für unsere verehrlichen Leser sonach dahin, daß das fragliche, kostbare Sattelzeug nicht vom Prinzen Emil, sondern von seiner Duzgläubt selbst gestohlen wurde. Der Thäter ist bereits zur Haft gebracht. Schalkshausen am 7. Junius 1881. Die Redaktion des hiesigen halb-offiziellen Anzeigeblasses.

(Das Erbe Tourville's) Die Tourville'sche Angelegenheit, die vor etwa elf Jahren so viel Aufsehen erregte, ist noch unversehrt. Man weiß, daß Herr v. Tourville, ein geborener Franzose und naturalisirter Oesterreicher, eine Engländerin, deren Vermögen mehrere Millionen betrug, heirathete. An ihrem Hochzeitstage hatte sie dem Gatten testamentarisch all ihren Besitz vermacht. Um so schnell wie möglich das alleinige Verfügungsrecht über die Millionen zu gewinnen, führte der Mann seine Frau nach Tirol, dessen Bergkolosse zu bewundern, er nicht müde wurde. Ausflüge wurden täglich unternommen, bis er einen Punkt entdeckt hatte, der ihm für das längst geplante Verbrechen geeignet schien. Am Rande eines Abgrundes stürzte er sein unglückliches Opfer in die Tiefe. Seine That wurde entdeckt, die Gerichte bemächtigten sich seiner und verurtheilten ihn zu achtzehnjähriger Zwangsarbeit, und in einem österreichischen Recker büßt er noch gegenwärtig seinen Mordmord. Die Frage, wem das Vermögen des Sträflings zukomme, fand eine schnelle Lösung. Tourville hatte einen Sohn aus einer früheren Ehe. Dieser war natürlich des Vaters Erbe. Im Jahre 1883 aber erfuhr man, daß Heinrich v. Tourville bei einem Schiffbruch im Golf von Neapel umgelommen war. Und nun traten, wie man dem "Berliner Börsen-Courier" aus London schreibt, neue Candidaten mit ihren Ansprüchen an das Tourville'sche Vermögen hervor. Schon glaubten sie, der Besitz desselben müsse ihnen unbedingt zufallen, als in diesen Tagen ein Richter des Court of Chancery erklärte, einen Brief erhalten zu haben, welcher die Geschichte des Schiffbruchs als eine Fabel darstellte. Der junge Heinrich v. Tourville lebe noch, sei bereit, seine Identität nachzuweisen und das väterliche Erbe zu übernehmen.

(Das Ende des deutschen Kulturkampfes.) Man gab dem Kaiser, was des Kaisers ist, dem Papst auch, was er sonst besessen; Seendet ist der kulturelle Zwist, Nur an das Volk . . . hat man vergessen

(Eine seltsame Krankheit.) Ein alter Magistratsbeamter, der eine eiserne Gesundheit hatte, ging zu seinem Arzte. — "Sie hier?" sagte der Arzt ganz erstaunt. — "Ja, mein Befinden fängt an, mich wenigstens zu beunruhigen". — "Und woran leiden Sie, am Kopf, am Magen, am Herzen?" fragte der Arzt eifrig. — "Nein", sagte jener, "alles das ist gesund, aber ich fange jetzt an, manchmal während der Amtsstunden an Schlaflosigkeit zu leiden!"

(Ein Opfer für den Papst) Wie aus Rom geschrieben wird, ist in diesen Tagen in der ewigen Stadt ein Geschenk für den heiligen Vater eingetroffen, das die Post aus Wien in den Vatican gebracht hat. Das Geschenk ist ein Oster-Ei, zierlich aus Elfenbein gedreht. Das Oster-Ei braucht nicht erst "gepredigt" zu werden. Man kann es sauber ausdrehen und dann bemerkt man, daß an Stelle des Eiweiß eine Atlasfüllung sich befindet; den Dotter repräsentirt eine Sammlung von farbigen Edelsteinen im Werthe von 20 000 Francs. Dieses dem Papst verehrte Oster-Ei kommt nicht ganz von ungefähr; vielmehr ist es eine Opfergabe, zu der sich eine Dame aus der hohen österreichischen Aristokratie angemuthet fühlte dafür, daß der Herzwunsch in Erfüllung ging und der Sohn die Resalliance nicht einging, die das Wappen des Hauses zu verunzieren drohte. Der junge Aristokrat war in eine Künstlerin verliebt; es hatte allen trüben Anschein, daß er die Traditionen seines Hauses seiner Liebe opfern werde, da kam wie durch ein Wunder ein Umschlag in der Gesinnung des jungen Mannes; er ließ von seiner Verliebtheit ab und dafür opferte nun die glückliche Mutter das Oster-Ei von Elfenbein, gefüllt mit Edelsteinen.

(Er fand den Tod bei Ausübung seines Berufes.) Wenn es schon für einen nervenstarken Mann nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens gehört, nach längerer Abwesenheit von seiner Wohnung einen

Todten in seinem Schlafzimmer zu finden, so ist das begreiflicher Weise noch unerfreulicher für eine Dame. Einer solchen ist aber dies Abenteuer vor einigen Tagen in Paris widerfahren. Sie war zwei Tage abwesend gewesen und hat während dieser Zeit ihre Wohnung verschlossen. Bei ihrer Rückkehr fand sie zu ihrem Entsetzen einen Mann auf dem Boden ihres Schlafzimmers liegen und man wird begreifen, daß sie sich unter Hilferufen aus ihrer Wohnung rettete. Die herbeigerufene Polizei stellte fest, daß der Tod des Mannes schon seit längerer Zeit eingetreten sei, und zwar an einem Schlagflusse. Seine Persönlichkeit war unbekannt, darüber aber, weshalb und wie er in die Wohnung eindringen war, ließ seine Ausrüstung mit Dietrichen und Brecheisen keinen Zweifel. Er war in Ausübung seines Einbrecherberufes gestorben.

(Die Kiebitzeier des Fürsten Bismarck.) Unter den Spenden, die am 1. April auf dem Geburtstagsfest des Reichskanzlers einen Platz fanden, fehlten auch diesmal die 101 Kiebitzeier nicht, welche die "Getreuen von Jever" als Gabe darzubringen pflegen. Es ist heuer gegliickt, die übliche Stückzahl rechtzeitig zusammenzubringen. Als hätte der Kiebitz eine Ahnung von der Mission, die er bis zum 1. April zu erfüllen berufen ist, bricht er frühzeitig vom Süden auf und erscheint zu Anfang des März zahlreicher als in anderen Gegenden Deutschlands. Mit Eintritt der milden Witterung beginnt das Weibchen Eier zu legen. Ihre Farbe ist olivgrün und schwarz punkirt, ihre Größe übertrifft die eines Taubenies um ein Weniges. Diesen Eiern, wegen ihres feinen und zarten Geschmacks überaus geschätzt und theuer bezahlt, stellt Alt und Jung im Jeverlande auf das Eifrigste nach; ihre Aufzucht ist namentlich ärmeren Leuten eine ergiebige Erwerbungsquelle. Aber die Sache ist nicht so einfach, wie sie den Anschein hat. Ist das Netz gefunden, wozu ebensoviel Aufmerksamkeit wie Bedacht gehören, so werden die Eier behutsam nachhause geschafft und an die Händler abgeliefert. Diese haben sich den "Getreuen", einer Gesellschaft aus vierzig bis fünfzig Personen in Jever, verbindlich gemacht, nicht ein einziges Ei anderweitig zu verkaufen, eher nicht die 101 Stück für den Reichskanzler beisammen sind. Diese werden dann in Watte gelegt, fein säuberlich in eine Holzkruste gepackt, um, von einem poetischen Gruß in plattdeutscher Sprache begleitet, ihren Weg nach Berlin anzutreten. Dort finden Beide, Gruß und Sendung, im Palais des Reichskanzlers einen willigen, dankbaren Empfänger.

(Ferdinand von Lessep's Roman) Als Vater einer Schaar erwachsener Kinder, Wittwer geworden, heirathete er im 68. Lebensjahre eine 18 jährige Kreolin von wunderbarer Schönheit, welche ihn wieder mit einem halben Duzend reizender Kinder beschenkte. Der Abschluß dieser zweiten Ehe ist ein Roman. Lessep's pflegte in Paris regelmäßig eine Familie zu besuchen und sich mit Vorliebe mit den liebeswürdigsten Töchtern des Hauses zu unterhalten, denen er Episoden von seinen Reisen erzählte. Seine Fahrten in Palästina berührend, erwähnte er, daß er als Wittwer unter den Arabern größeren Gefahren und Beschwerden ausgesetzt gewesen sei, weil diese nicht begreifen konnten, wie ein Mann ohne Weib leben könne. Da fragte ihn die Schönste der Schwestern, warum er denn nicht wieder heirathe? "Weil ich zu alt bin," erwiderte Lessep, "und nur eine junge Frau lieben könnte, eine junge würde mich nicht wollen." "Wer weiß," war die bescheidene Antwort. Lessep's erwähnte die Eigenschaft der Ferichrosen, welche getrocknet und ins Wasser gestellt wieder aufblühen, und war in der Lage, den Wunsch des Mädchens nach einer solchen Rose zu erfüllen. Nach einigen Tagen zeigte das junge Mädchen dem verehrten Manne die wieder aufgeblühte Rose mit den Worten: "Sehen Sie das Wunder, welches das Wasser an dieser Rose schuf, das kann die Liebe am Alter vollbringen." Das war deutlich gesprochen. Ihre Blick trafen sich, und Lessep's brach in die Worte aus: "Wenn Sie es wirklich mit einem Greise wagen wollen. Hier ist meine Hand." Die Ehe ist eine der glücklichsten geworden, und es hing die noch heute, nach zehn Jahren, blühende Frau, welche ihren Gemahl überall hin begleitet und auch seine Strapazen auf der Landenge von Panama getheilt hat, so oft Lessep's das Wort ergriff mit schwärmerischem Blick an dem Redner.

(Zeitfrage.) Was für Meier soll Ihr Sohn lernen? — "Ich lasse ihn 'Hungerer' werden; das ist jetzt das Einträglichste." — "Besitzt er denn schon irgend welche Vorkenntnisse?" — "Er war ein halbes Jahr bei einem Volksschullehrer in Pension."

(Ein Einsiedler erfroren.) Dem „Freien Landesboten“ (Tirol) entnehmen wir, daß bei Neufreinau ein Einsiedler erfroren ist. „Derselbe hieß J. B. Schöll und war aus Algäu gebürtig. Er hatte sich in einer Kiebsgrube eine Hütte gebaut, die er seit Jahren bewohnte, sich mit Goldsuchen beschäftigend. Seine Nahrung bestand aus Brod und Reis und sein einziger Gesellschafter war ein Stollbabe.“ Goldsuchen ist übrigens für Einsiedler eine etwas weltliche Beschäftigung.

(Die Nase der Geliebten.) Vor Kurzem, schreibt man der „W.-Ztg.“, ging eine Notiz durch die Zeitungen, in welcher der Verwundung darüber gerechter Ausdruck verliehen war, daß, obwohl Petrarca in 320 Sonetten und 88 Canzonen seine Laura besang, in keinem derselben der Nase der Geliebten von dem Dichter gedacht worden sei. Die Frage jedoch nach der Form der so diskret übergangenen Gesichtsfacade wurde — wie nicht allgemein bekannt sein dürfte — schon von einem Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts entschieden. Ludovico Gandini schrieb im Jahre 1581 eine sehr gelehrte, in Venedig erschienene Abhandlung über Laura's Nase, in welcher nach den subtilsten Untersuchungen herausgebracht wurde, daß die Geseierte ein Stumpfnäschen gehabt hatte, welchem Forschungsresultat übrigens auch die Thatsache entspricht, daß die angebliche Tochter des Rudibert de Rones von dem Maler Tomasini mit einem unzweideutig kumpfen Näschen abgebildet wurde.

(Adam Scholz), ein alter schlesischer Chronist, erzählt, daß im Jahre 1316 eine so große Theuerung in ganz Polen, Ruessen, Litthauen, Schlesien und Masuren, drei Jahre hindurch geherrscht habe, daß viele Eltern ihre Kinder und viele Kinder ihre Eltern gegessen, ja, daß man sogar Verbrecher, die gehängt worden waren, vom Salgen gestohlen und verzehrt hat, und schließt diesen merkwürdigen Bericht mit den Worten: „Behüte die Dreifaltigkeit uns und unsere Kinder vor solchem Hunger.“

(Das Asyl für herrenlose Hunde) in London beherbergt jede Woche ca. 1000 dieser heimathlosen Wanderer.

(Wiederauftauchen alter Stiefel) Alte, weggeworfene Stiefel und Schuhe tauchen oftmals, nachdem sie einem Fabricationsprozeß unterworfen worden sind, in dem jetzt so beliebten, mit erhabenen Verzierungen versehenen Lederpapier oder als gepresste Leder-Ofenschürme wieder auf. Sie finden oft ihren Weg in Bücherdeckel und Bilderrahmen von Ledermaße.

Rumänischer Blund.

Bukarest, 5. April.

Bukarester Börsenbericht. Während die Speculation sonst um diese Jahreszeit, als der buchhalterische Apparat unserer Bau- und Versicherungsgesellschaften mit der Feststellung der Bilanz-Ergebnisse beschäftigt war, eine rege Thätigkeit entwickelte, so daß sich sogar unter die Zahl der Kämpen um das „Für“ und „Wider“ auch so mancher eingeweihte Beamte dieses oder jenes Institutes mangelte, welcher seinem Börsenagenten verstohlene Blicke zuwarf, um seine Käufe für Coupons und Aktien mit Verze fortzusetzen, herrscht heute zu unserem Leidwesen eine Todesstille. Die Aktienhöfe, mit denen sich die Bankboten heute abhürnten, um sie behufs Geltendmachung des Stimmrechts zur bevorstehenden Generalversammlung zu hinterlegen, gleichen einem enteelten Körper, den man pflichtgemäß aufbahrt, um ihm die letzten Ehren zu erweisen.

Dieser Eindruck bemächtigte sich unser, als wir zufällig heute am Thor eines Institutes gerade jenen Beamten erblickten, der dazumal in Coupons in größerem Style à la hausse speulirte. Er trug ein Packet von Aktien und gab den Boten, welche mit behäbierten Packten unter seiner Begide ihm vorangingen, sein Geleite. Auf seinen blutlosen Lippen schien die biblische Frage Eszechels: „Werden diese todtten Knochen noch auferstehen?“ zu schweben, und diese Frage stellen auch wir an unseren Markt. Wird die Börse wieder auferstehen, nachdem die Zahl ihrer Speculanten sich auf das äußerste Minimum reduziert hat? Angesichts dieser Thatsache, darf es uns kaum Wunder nehmen, daß selbst die Dividenden-Epoche nicht den geringsten Impuls auf die Speculation auszuüben vermag. Dacia stagnirten auf 255 à 255 50; Baubanken schwankten zwischen 123.50 und 124, während Bankaktien 948 Gold, 950 Brief notirten.

Nur der Anlagemarkt behundete eine ziemlich feste Haltung 7%. Forcier notirten 102 50. 5%. Forcier 85 50, 7%. Urban 98.25 à 98.50, 5%. Urban 82 à 82 1/2, während die Valuta auf 17.75 freiste um mit 17.85 den Markt zu verlassen. In Devisen vollzog sich ein sehr mäßiger Umsatz

bei etwas abgeschwächter Kursnotiz. Es notirten zu Schluß: Dacia 255, Baubanken 123.50, Bank-Aktien 948 à 950 Nationala 202, London 25.26, 25 38, Paris 99 50, 100.15 Berlin 124, 124 65, Wien 197, 199. Goldagio 17 80.

Wiener Getreidebericht von heute 11 Uhr 45 M Frühjahrsweizen 964, Mai-Juni 960, Herbst 860, Roggen 688, Hafer 652, Neumais 630. Aufträge unter den constantesten Bedingungen sowohl für den totalen Effektenmarkt, als auch für die Wiener Fruchtbörse übernimmt D. Wechsel, Str. Bestei. 13.

Ittations-Aussreibungen.

Mon. offic. No. 283.

22. April n. St. Lieferung von 3000 Kubikmeter feinen Schotters auf den Linien Marascesi-Sasout und Adjud.-T.-Ochna. Prov. Garantie Fres. 600. — Generaldirection der Eisenbahnen, Section P.

23. April n. St. Lieferung von 2100 Kubikmeter feinen Schotters auf den Linien Sasout-Roman und Bacau-Piatra-Neamtz. Prov. Garantie Fres. 400. — Generaldirection der Eisenbahnen, Section P.

25. April n. St. Lieferung von 4000 Kubikmeter feinen Schotter, lieferbar in Buzou. — Prov. Garantie Fres. 700. — Generaldirection der Eisenbahnen, Sec. P.

Die Generaldirektion des Sanitätswesens bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die österreichisch-ungarische Regierung den Import und Transit folgender animalischer Stoffe nach und durch die Bukowina über Ichni gestattet hat: Häute, Knochen, Hörner, Klauen in sehr getrocknetem Zustande, Vieheingeweide in aelzernem und getrocknetem Zustande, Sehnen, roher Talg in Fässern und Häuten, Kuh-, Ziegen- und Schweinehaare, Schafwolle in Säcken und Ballen. Doch müssen diese Stoffe von Provenienzzeugnissen begleitet sein, welche der Veterinärarzt des Distriktes, aus welchem diese Stoffe stammen, ausstellen und die Präfectur bestätigen muß.

Brailaer Getreide-Markt

vom 26. bis 3. April n. St. 1887.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Hecll.	Libre Fres.	Hecll.	Libre Fres.
1000 Futurz 59 1/2	6.42 Mag.	2400 Futurz 61	6.85 Mag.
1600 "	59 - 6.37 "	1500 "	58 1/2 6.85 "
1800 "	59 3/4 6.47 "	1540 Hafer 53	6.07 Caic
1500 "	59 3/4 6.47 "	10400 Gerste 41	4.10 Caic
2000 "	59 3/4 6.47 "	3400 Weizen 57 1/2	11.50 Caic.
4500 "	58 - 6.56 Caic	6' 80 "	58 1/2 11.40 "
1500 "	61 - 6.65 Mag.	2200 "	57 - 11.25 "
1500 "	50 1/2 6.45 "	1400 "	58 1/2 12.30 "
3050 "	58 - 6.35 Caic	3500 "	57 1/2 11.80 Mag.
3000 "	60 1/2 6.60 Mag	2100 "	58 1/2 6.70 Caic.

Ursprungszeugnisse nach der Türkei.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ist seitens des hohen königlich ungarischen Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel verständigt worden, daß die Ursprungszeugnisse für nach der Türkei ausgeführte Waaren von den türkischen Zollämtern nur in dem Falle als anstandslos betrachtet werden, wenn dieselbe in französischer Sprache ausgefertigt sind und in denselben: a) bei der Bezeichnung des Ursprunges anstatt des Ausdruckes „de provenance austro-hongroise“ der Ausdruck „d'origine“ oder „de fabrication austro-hongroise“ gebraucht wird, b) der Erzeugungs-Ort der Waare und der Name des Produzenten oder Fabrikanten angegeben wird; c) die Zeichen und Zahl der einzelnen Kolli, oder wenn an der Waare Zeichen nicht angebracht werden können, das Gewicht und die Größe angegeben werden. Ferner wird gefordert, daß die Legalisirung (türkisches Konsulat oder Austrittszollamt) auf das Zeugniß selbst gesetzt werde, und daß das Zeugniß die Waare bis zum Bestimmungshafen begleite.

Die Droofter Gewerbleute haben zur Landsturm-Ausrüstung die Herstellung von 2500 Paar Balantchen und 3000 Wienerartikeln offerirt.

Letzte Post.

Berlin, 4. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hebt hervor, daß die dem französischen Kriegsminister nahestehenden Blätter anlässlich der Entlassung eines Unterbeamten des französischen Kriegsministeriums den deutschen Militärattaché als den angeblichen Empfängerpflichtwidriger Mittheilungen französischer Beamten angegriffen haben, und sagt, man werde einen ähnlichen Fall, wie dieses französische Verfahren, selbst aus Epochen nicht anführen können, wo die Spannung zweier Staaten zum Ausbruche eines Krieges führte. Wie aber verhalte sich der französische Kriegsminister? Wie aus seiner am 25. Dezember der „Agence Libre“ mitgetheilten Note über das Konzept des Berichts des deutschen Hauptmanns Schwarzhoff und über die Seremander in Toulon hervorgeht, habe er das erste Beispiel gegeben zu einem operativen Eingriff in fremde Schreibschr., dem er die Bekannthschaft mit den Konzepten der fremden Gesandtschaften verdankt, um sie zur Grundlage einer offiziellen Note zu machen. Der deutsche Militärattaché sei übrigens von

französischen Agents provocateurs überlaufen worden, die er mit Hilfe der Polizei bedrohen mußte. In Deutschland seien vier Landesverratsprozesse gegen französische Spione geführt worden, dahingegen habe man von deutscher Seite den französischen Rundschaftern, auch wenn man einen Thatbeweis in Händen hatte, stets die Freiheit der Reise gegeben. Es sei übrigens bemerkenswerth, daß die Organe der anderen französischen Minister den ernstlichen Wunsch zur Erhaltung der Friedens zwischen beiden Ländern vertreten.

Le m b e r g, 4. April. Die russischen Grenzorte Proskurov und Czernopolow erhielten starke Garnisonen von 5000 und 2000 Mann.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl.

(AGENCE LIBRE)

Wien 4. April. Graf Kalnoky konferirte mit Stoilow wohl 1 1/2 Stunden lang. Graf Kalnoky erklärte dem bulgarischen Gesandten, daß Oesterreich seine bisherige Politik auch ferner verfolgen werde. In Betreff der Wahl eines bulgarischen Thronkandidaten erklärte Graf Kalnoky, daß der Moment zur Lösung dieser Frage noch nicht gekommen sei. Auf die Bemerkung Stoilow's, daß die Bewegung zu Gunsten des Fürsten von Battemberg in stetem Wachsthum sich befinde, erwiderte Kalnoky daß Fürst Alexander selbst die Wiederwahl nicht annehmen werde. Endlich erklärte Graf Kalnoky daß nach seiner Meinung die Mächte keine Schwierigkeiten der Mandatsverlängerung der Regentschaft seitens der Großen Sobranje entgegensetzen würden, jedoch unter der Bedingung, daß sich die Regentschaft strikt auf dem Boden der Traktate halte. — Stoiloff hatte auch eine Zusammenkunft mit Bogditchevitch, dem serbischen Gesandten in Wien, in Betreff der Lösung der Bregovafrage. Stoiloff konferirte mit keinem anderen Diplomaten. Er gab nur seine Karte bei der englischen und türkischen Gesandtschaft ab.

Paris, 4. April. Die Finanzkommission des Senates hat Herrn Tirard zum Präsidenten gewählt.

Paris, 4. April. Ferry hielt in Algier eine große Rede, in der er die Apologie der Kolonialpolitik machte.

Paris, 4. April. Der „Temps“ von heute Abend sagt, daß das gestörte Gleichgewicht im Orient eine wirkliche Gefahr für den europäischen Frieden bilde, da die Präponderanz irgend einer Macht dahin gehen würde, ihren Willen den anderen Staaten aufzuzwingen.

Paris, 4. April. Die Ernennung der Budgetcommission wird heute erfolgen. — General Boulanger beabsichtigt dem Ministerrath ein Resglement betreffend die Stellung der fremden Militärattachés zu unterbreiten.

Rom, 4. April. Das neue Kabinet unter dem Präsidium des Herrn Depretis, welcher gleichzeitig das Portefeuille des Ministeriums des Aeußeren übernahm, hat sich konstituir. Crispi ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Petersburg, 4 April. Der Finanzminister hat dem Staatsrath einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch welchen die Steuern auf Auslands-pässe bedeutend erhöht werden. In Polen sind neue Grenzarnisonen errichtet worden.

Petersburg, 4. April. Die Bemühungen der deutschfreundlichen Partei, vom Czaren die formelle Desavouirung Ratkow's zu erlangen, hatten keinen Erfolg.

Sofia, 4. April. Die bulgarische Regierung hat an allen Donauhäfen, sowie in Warna für österreichisch-ungarische Provenienzen Quarantäne angeordnet.

Athen, 4. April. Herr Tricupis hat der Kammer eine Vorlage unterbreitet, welche den aktiven Militärdienst auf 2 Jahre und den Dienst in der Reserve bis zum Alter von fünfzig Jahren fixirt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Jul. W. . . in Craiova. Kurze Berichte nehmen wir dankend entgegen.

HOTEL CONCORDIA

BUKAREST.

Hôtel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, neu und auf das modernste möblirt, sehr geeignet für Handelreisende. **Ein-gigerichte Salons zum Nusserauslegen.** Billige und reele Preise, prompte Bedienung. Zimmer zu Fres. 1.50 bis Fres. 5 Im Hôtel selbst Cafehaus mit rumänischen deutschen, österreichischen und französischen Zeitungen.

Um geneigten Zuspruch bittet
348 42 Director: A. KOWLER

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugo's Grand Hotel de France. Josef, Fabr., Tirgovesti. Sternberg, Untern., Salaz. Calugaru, Lieut., Tirgovesti. Dancovlis, Gutsch., Pitesti. Diamandy, Braila. Schubert, Kaufm., Braila. Vini, Braila. Peirau, Braila. Zboroff, Sargiu. Hotel Concordia. (Kowler, Direktor.) Novicoff, Fabrikant Moskau. Wm. Appel Josefin Private., Buzen.

Kurs-Bericht

vom 5. April n. St. 1887.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various currencies and bonds. Columns include 'Bukarester Kurs', 'Kauf', 'Verkauf', and 'Berlin'. Items listed include Municipal-Oblig., Cred. fonc. urb., Cred. fonc. rur., Staats-Obligat., Eisenbahn-Obligationen, Anl. Stern 1864, Anl. Oppenheim, Jassy, Jassyer Comunal-Anleihe, Leif zins. Pensions-oblig., Rum. Bau-Gesellschaft, Vers.-Ges. Nationala, Vers.-Ges. Dacia-Rom., Rum. National-Bank, Banca Romaniei, Rum. Papier-Fabrik, Oesterreichische Gulden, Deutsche Mark, Franzos. Banknoten, Englische Banknoten, Babel, Gold-Agio, Napoleondorgegen Gold, Auswaertige Notirungen, and Rum. Rente amort.

Philharmonischer Verein "LYRA". Programm der öffentlichen Produktion

welche Mittwoch den 6. April 1887 im Vosselsaale stattfindet.

- 1. Ouvertüre "Norma" von Bellini.
2. Deputatul invalidat, Monolog von St. Besescu.
3. Violin Terzett aus Sonambula v. L. Wiest.
4. Konzert für Violoncello mit Accompagnement des Orchesters von Colstermann.
5. Chibrituri românesei, Comedie populară intr'un act de d. V. Alexandrescu.
6. Der Liebeszauber oder Pächterin und Barbier Komische Oper in 1 Akt.

GRAND CIRQUE SIDOLI

Strada Politiei No. 7, gegenüber dem Bade MITRASZEWSKI, am Dimbovitzaquai.

Mittwoch den 25 März a. St. 1887 2 große Vorstellungen 2, um 3 Uhr Nachmittags und 8 1/2 Uhr Abends Große Highe-Life-Vorstellung

im Gebiete der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Klarischen Spiele Gymnastik, Ballet und Pantomimen, Auftreten sämtlicher Künstlerinnen, Künstler und Spezialitäten.

Zum Schluß der Nachmittagsvorstellung: Don Pierlone höchst komische Pantomime, ausgeführt von mehreren Damen und Herren der Gesellschaft, arrangirt von Herrn Albert Strafay

Zum Schluß der Abendvorstellung: Pariser Leben Große Ballet-Pantomime, arrangirt und in Szene gesetzt von Fr. A. Körschens.

Kassa-Eröffnung eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung. Donnerstag den 26. März Große Vorstellung mit geändertem Programm und großer Pantomime. Hochachtungsvoll TH. SIDOLI, Director und Circus-Eigenthümer.

GEBRÜDER BREHMER, Maschinen-Fabrik. — Plagwitz-Leipzig. Faden-Buch-Heftmaschinen. Draht-Buch-Heftmaschinen. Draht-Broschüren-Heftmaschinen mit selbstthätiger Klammerbildung von 115 Mark an. Kleine Drahtheftmaschinen von 13 Mark an. Neu! Carton-Ecken-Heftmaschine Prospecte und geheftete Muster auf Wunsch gratis und franco. 65 16

"NATIONALA" Allg. Versicherungs-Gesellschaft — Bukarest.

Einladung zur Generalversammlung.

Der Verwaltungsrath beehrt sich hiemit den Herren Actionären mitzutheilen, daß in Gemäßheit der Art. 46-49 der Statuten die ordentliche Generalversammlung der Actionäre Sonntag den 29 März (10. April) d. J. im Bureau der Gesellschaft Strada Carol I Nr. 9 abgehalten wird.

- Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Verwaltungsrathes und der Censoren über die Bilanz des Geschäftsjahres 1886. 2. Approbation der Bilanz und Ertheilung der Decharge an den Verwaltungsrath und an die Direktion für ihre Geschäftsführung. 3. Festsetzung der Dividende. 4. Wahl von drei Mitgliedern in den Verwaltungsrath an Stelle der im Sinne des Art. 15 der Statuten durch das Loos zum Austritte bestimmten Mitglieder. 5. Wahl von 3 Censoren für das Geschäftsjahr 1887 in Gemäßheit des Art. 39 der Statuten.

Behufs Theilnahme an der Generalversammlung haben die Herren Actionäre ihre Actien bis längstens fünf Tage vor dem für die Generalversammlung anberaumten Termin, demnach bis zum 24. März (5 April) a. c. zu deponiren u. z. in Bukarest bei der Gesellschafts-Cassa: in Jassy bei dem Bankhause J. Neuschöy & Co.; in Craiova bei dem Hauptagenten, Herrn A. M. Straß. Die Deponirung der Actien erfolgt gegen Quittung, welche gleichzeitig als Eintritts-Legitimation dient.

Bukarest, 20. Februar (4. März.) Der Präsident der Gesellschaft I. Marghiloman.

Statuten-Auszug.

Art 48 Zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigt der Besitz von mindestens zehn Actien, welche e i n e Stimme repräsentiren. Ein Actionär kann nicht mehr als zehn Stimmen für sich und weitere zehn Stimmen als Bevollmächtigter repräsentiren, wie hoch immer die Zahl der in seinem Besitze befindlichen oder von ihm vertretenen Actien sich belaufen möge. Art. 49. Das Vertretungsrecht steht nur den Actionären der Gesellschaft zu; das Stimmrecht wird auf Grund der bei der Gesellschaft deponirten Actien ertheilt.

Bukarester Turn-Verein.

Des Feiertages wegen fällt Mittwoch den 6 April das Turnen aus. Sonnabend den 9. April nach dem Turnen Besprechung turnerischer Angelegenheiten, zu welcher sämmtliche aktive Turner dringendst eingeladen werden.

Bukarest, 5. April 1887. Der Turnrath 270 1

Oesterr.-Ungar. Casino, Bukarest.

Sonnabend, den 9. April n. St. findet in den Casino Lokalitäten ein gemüthliches Tanz-Kränzchen statt. Beginn 8 1/2 Uhr Abends. Garderobegebühr wie gewöhnlich. Eingeführte Gäste sind wie immer willkommen. 252 1

Societatea de Basalt artificial si de Ceramica de la Cotroceni.

Den Aktionären der „Soc. de Basalt artificial si de Ceramica“ wird hiermit bekannt gemacht, dass der Coupon No. 2. 1886 von heute an, mit Lei 25.— per Aktie d. h. 100% des einbezahlten Kapitals an der Kasse der Gesellschaft Str. Biserica Eni No. 5, alle Tage von 2 bis 4 Uhr Nachm. eingelöst wird. 271 1

Fasanen-Verkauf.

Einige hundert Fasanen-Gähre und Hennen, auch als Graue — lebend — hat die prächtige Henckel'sche Fasanerrie in Siemianowicz bei Laurahütte, Oberschles., abzugeben. 99 12

Nur Fr. 10.— das passendste Festgeschenk!

Andenken an Verstorbene!



Portraits in Lebensgröße werden nach jeder eingesendeten Photographie feinst ausgeführt, Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Photographie bleibt unbeschädigt für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. Bei Einlieferung der Photographie, ist der Betrag mitzuführen. 81 6

Prämiertes Kunst-Atelier Siegfried Rodascher, Wien, II, Große Pfarrgasse 6

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galaz, Roman, Jassy: 8 Uhr 40 Min. Vormittags Personenzug. 11 Uhr Nachts Güterzug. (5 Uhr 40 Min. Nachmittags Güterzug, Anschluß an den gemischten Zug nach Buzen. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Brasovstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug. Nach Pitesti, Craiova, K. Gheraria, Panclovan: 8 Uhr Morgens Personenzug; 6 Uhr Abends Güterzug. — Abgang am Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags. Nach Sibiu (Nordbahnhof) 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 20 Min. Nachmittags Personenzug (Filareter Bahnhof) 7 Uhr 40 Min. Morgens und 6 Uhr Abends. Abgang: Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens. Nach Calarasi: 7 Uhr 45 Min. Früh Morgens. Gemischter Zug. Von Fehn, Orman, Galaz, Braila, Buzen, Ploesti: 1 Uhr Morgens Güterzug; 5 Uhr 15 Min. Nachmittags Personenzug; 9 Uhr 25 Min. Abends gemischter Zug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 1 Uhr 25 Min. Abends Personenzug. 11 Uhr 45 Min. Güterzug von Ploesti. Von Panclovan, Krum-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 10 Min. Vormittags Güterzug und 8 Uhr 30 Min. Abends Personenzug. Abgang am Mittwoch und Sonntag 12 Uhr 25 Min. Nachts. Von Sibiu: 12 Uhr 25 Min. Mittags und 10 Uhr 12 Min. Abends Personenzug. Abgang: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 55 Min. Nachmittags. Von Calarasi: 7 Uhr 45 Min. Nachmittags. Gemischter Zug.

Die Buchhandlung
des Ignatz Hertz
 in der Strada Mihailu-Vodă Nr. 1
 überföhrt zu Sf. Gheorge in die
Strada Smardan
 früher Deutsche Gasse Nr. 18
 dem Hotel Concordia
 gegenüber. 241 3

F. WEIGEL,
 Bukarest
 Str. Sft. Apostoli 27,
Fabrikant
 von 211 6
Stahl-Jalousien
 (Oblone)
für Geschäfte,
Magazine etc.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
 (bei Hamburg)
 versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter
 10 Pfund)
gute neue Bettfedern
 für 35 kr. das Pfund
vorzüglich gute Sorte
 für 75 kr. das Pfund, 854 18
I-ma Halbdaunen
 für nur 1 fl. ö. W. das Pfund,
I-ma Ganzdaunen
 für nur 1 fl. 50 kr. ö. W. das Pfund.
 Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von
 50 Pfund 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Wichtig für Erzieherinnen!
 Erzieherinnen, Gouvernantes, Nonnen und höhere
 Kammerfrauen, mit guten
 Zeugnissen versehen, finden jederzeit
 vorteilhafte Stellen
 durch das erste koncessionirte
Stellenvermittlungs-Bureau
 für ganz Rumänien. Denston
 mäßigem Preise für stellenlose Damen.
Adelheid Bandau,
 Diplonirte Lehrerin.
 Calea Victoriei 72,
 gegenüber dem Palais.
 Briefe sind mit Retourmarke
 versehen. 892 10

OFNER
Rakoczy
BITTERQUELLE
 Als sicher heilwirkendes Purgirmittel
 empfohlen von den hervorragendsten
 Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Flut-
 stockung, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren-
 und scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht,
 Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. 156 6
 Käuflich in allen Apotheken und Droguerien.
 Representanz: N. Genovitz & Co., Bukarest.
 Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

MAX FISCHER,
 GALATZ, Strada Mare 38
 BUKAREST,
 Strada Patriei
 No. 10.
DEPOT
 von
PIANINOS.
 Reputirte Fabrikate
 amerikanischer
 Sonnentafel.
 Mässige Preise.
 Billigste
 Bedienung.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Fabr.-Plan.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 517 Spezial-Arzt
 für Augenkrankheiten,
 heilt gründlich und schmerz-
 los nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwäre
 (neue und veraltete) jeder
 Art, Harnröhren u. weissen
 Fluss sowie Folgen der ge-
 schwächten Manneskraft.
 Ordinationsstunden: von
 Vormitt. von 8—9 und
 Nachm. von 2—5 Uhr.
CALEA VACARESI 53,
 neben d. Spitalu Xenocrat.

Eisverkauf.
 50,000 Oca Prima Eis unweit Bukarest zu ver-
 kaufen. Näheres in der Admin. d. Platzes zu
 erfragen. 243 3

Geheime
Krankheiten
 Syphilis und Geschwüre
 jeder Art, Harnröhren- und
 weissen Fluß, Hautaus-
 schläge, heilt ohne Berufs-
 störung gründlich und
 schmerzlos 123 1
Dr. Salter,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
 neben d. Apotheke „Cu sântă“
 (Calea Moşilor)
 Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1887 bis auf Weiteres.
 NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ
 zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsver-
 hältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten
 Stunde von den Stationen abfahren.
 Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befestigten Uhren.
Abfahrt zu Thal:
 Von Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 12 Uhr Mittags.
 „ Surau-Severin Sonnabend, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachm.
 „ Brsa-Palanca Sonnabend, Montag u. Donnerstag 4 Uhr 40 M. Nm.
 „ Radujevac Sonnabend, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Nachmitt.
 „ Galafat Sonnabend, Montag u. Donnerstag 8 Uhr 10 M. Nm.
 „ Biddin Sonntag, Dienstag u. Freitag 4 Uhr Vorm.
 „ Lompalanka Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr Vormittags.
 „ Bistretz, Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr 45 Min. Vorm.
 „ Raşova Sonntag, Dienstag und Freitag 8 Uhr 35 Min. Vorm.
 „ Bekei Sonntag, Dienstag und Freitag 8 Uhr 50 Min. Vormitt.
 „ Corabia Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 50 Min. Nm.
 „ Nicopoll Sonntag, Dienstag und Freitag 12 Uhr 30 Min. Nachm.
 „ Magurele Sonntag, Dienstag u. Freitag 12 Uhr 40 Min. Nachm.
 „ Sifkov Sonntag, Dienstag und Freitag 2 Uhr 30 Min. Nachm.
 „ Simniza Sonntag, Dienstag u. Freitag 2 Uhr 45 Min. Nachm.
 „ Ruffschuk Sonntag, Dienstag und Freitag 5 Uhr 15 Min. Nachm.
 „ Giurgewo (Smărda) Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr 30 M. N.
 „ Furtukay Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 45 M. Nachm.
 „ Aleniza Sonntag, Dienstag und Freitag 11 Uhr Nachmittags.
 „ Galafat (Stadt) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr 2 M.
 „ Sifkria Montag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr 30 M. Vormitt.
 „ Sifkov Montag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr 30 M. Vorm.
 „ Czernavoda Montag, Mittwoch u. Sonnabend 8 Uhr Vormitt.
 „ Sifkova Montag, Mittwoch und Sonnabend 10 Uhr Vormitt.
 „ Surajalomiza Montag, Mittwoch u. Sonnabend 10 Uhr 20 M. B.
 In Braşta Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr 30 M. Nachm.
 „ Galafat Montag, Mittwoch und Sonnabend 2 Uhr 30 Min. Nachm.
Abfahrt zu Berg:
 Von Galafat Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr Vormittags.
 „ Braşta Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 10 Uhr 25 M. Vorm.
 „ Surajalomiza Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 2 Uhr 20 M. Nm.
 „ Sifkova Dienstag, Donnerstag und Sonntag 3 Uhr Nachmitt.
 „ Czernavoda Dienstag, Donnerstag und Sonntag 5 Uhr 45 M. N.
 „ Sifkov Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr 30 M. Nachm.
 „ Galafat (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 7. 20 M. Nm.
 „ Sifkria Dienstag, Donnerstag und Sonntag 10 Uhr 30 M. Nachm.
 „ Aleniza Mittwoch, Freitag und Montag 2 Uhr Vormittags.
 „ Furtukay Mittwoch, Freitag und Montag 2 Uhr 15 M. Nachm.
 „ Giurgewo (Smărda) Mittwoch, Freitag u. Montag 5 U. 30. M. B.
 Von Sifkov Montag, Mittwoch, Freitag u. Montag 10 Uhr Vorm.
 „ Ruffschuk Mittwoch 1 Uhr 30 M. Nachm., Freitag u. Montag
 11 Uhr Vormittags.
 „ Simniza Mittwoch 4 Uhr 35 M. Nachmittags, Freitag u. Montag
 2 Uhr 15 M. Nachm.
 „ Sifkov Mittwoch 5 Uhr 15 Min. Nachm., Freitag und Montag
 3 Uhr 45 Min. Nachm.
 „ Magurele Mittwoch 7 Uhr 40 M. Nachm., Freitag und Montag
 5 Uhr 10 Min. Nachmittags.
 „ Nicopoll Mittwoch 9 Uhr 50 M. Nachm., Freitag und Montag
 5 Uhr 20 Min. Nachmittags.
 „ Corabia Mittwoch 9 Uhr 40 Min. Nachm., Freitag und Montag
 7 Uhr 10 Min. Nachmittags.
 „ Bekei Donnerstag 12 Uhr 25 Min. Vorm., Freitag und Montag
 9 Uhr 55 M. Nachm.
 „ Raşova Donnerstag 12 Uhr 40 M. Vorm., Freitag und Montag
 10 Uhr 10 Min. Nachm.
 „ Bistretz Donnerstag 3 Uhr Vorm., Sonnabend u. Dienstag 12 Uhr
 30 Min. Vormittags.
 „ Lompalanka Donnerstag, Sonnabend und Dienstag, 4 Uhr Vorm.
 „ Biddin Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 8 Uhr 45 Min. Nm.
 „ Galafat Donnerstag, Sonnabend und Dienstag 9 Uhr 15 Min. Nm.
 „ Radujevac Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 12 Uhr 15 M. Nm.
 „ Brsa-Palanca Donnerstag, Sonnabend und Dienstag 2 Uhr Nachm.
 „ Surajalomiza Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 4 Uhr 20 M. Nachm.
 Von Sifkova Freitag, Sonntag und Mittwoch 5 Uhr Vormittags.

Auflage 344,000; das ver-
 breitetste aller deutschen Wä-
 tter überhaupt; außerdem er-
 scheinen Uebersetzungen in
 zwölf fremden Sprachen.

Modenwelt.
 Illustrierte Zei-
 tung für Toilette
 u. Handarbeiten.
 Alle 14 Tage
 eine Nummer.
 Preis viertel-
 jährlich M. 1.25
 = 75 Kr. Jähr-
 lich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten- und
 Handarbeiten, enthaltend gegen
 2000 Abbildungen mit Beschrei-
 bung, welche das ganze Gebiet
 der Garderobe und Leibwäsche
 für Damen, Mädchen und Knaben,
 wie für das zartere Kindes-
 alter umfassen, ebenso die Leib-
 wäsche für Herren und die Bett-
 und Tischwäsche etc., wie die Hand-
 arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-
 mustern für alle Gegenstände der
 Garderobe und etwa 400 Muster
 Vorzeichnungen für Weiß- und
 Buntdruckerei, Namens- und
 Abnomments werden jederzeit an-
 genommen bei allen Buchhand-
 lungen u. Postanstalten. — Probe-
 Nummern gratis u. franco durch
 die Expedition, Berlin W.,
 Potsdamerstraße 32; Wien L.,
 Dperngasse 3. 42 8

Kurort Baden
 bei Wien.
 Ununterbrochener Curgebrauch während des ganzen Jahres.
Eröffnung der Sommersaison am 1. Mai.
 Die allberühmten, schon den Römern bekannt gewesenen alkalisch-salinischen
 Schwefelquellen (Schwefel-Kalkquellen) 13 Thermen von 27 bis 35 Grad Celsius
 sind ausgezeichnet durch die Eigenschaft ihrer verschiedenen Temperaturgrade, in Folge welcher die-
 selben zum Badegebrauch in natürlichem Zustande — ohne künstliche Erwärmung oder Abkühlung
 des Thermalwassers — für die verschiedenartigen Individualitäten und Zustände sich eignen.
 Ihre Heilkraft bewährt sich gegen Rheumatismus, Scrophulose, Katarrhe,
 Neuralgien (Nervenschmerzen), Gelenksaffektionen und Contracturen, Bein-
 haut- und Knochenleiden, Schwächezustände nach allen Berlekungen und schweren Krankheiten, Haut-
 und spezifische Leiden, Metallvergiftungen, insbesondere Mercurialis mus.
Frequenz im Vorjahre 14000 Personen.
Verabreichte Bäder im Jahre 1886 265.381.
 Die allen Anforderungen der Zeit entsprechend ausgestatteten Einrichtungen sind
 Voll- (gemeinschaftliche) und Stundens- (einzelne) Thermalbäder, Dampf-, Douche-,
 Bannen-, Eisen- und Kräuterbäder, Mineral- und Kaltwasser-, Schwimm- und Badenpflanz,
 Inhalation, Trinkt-, Mollen- und Traubenkur
 Der kaum eine Eisenbahnstation von Wien entfernte Kurort in der reizendsten Lage, mit
 reichlichem Laub- und Nadelholz-Waldungen, Promenaden und herrlichen Ausflügen, mittels Eisen-
 bahn und Wagen nach allen Richtungen bis ans Hochgebirge, bietet den Curgästen alle mögliche
 Bequemlichkeit und Unterhaltung; täglich dreimal Produktion der Curkapelle im geschäftigen schattigen
 Park, täglich vorzügliches Theater, (während der Sommer-Saison in der Arena), Feste,
 Konzerte, Bälle, Wettrennen etc. Besonders zu erwähnen ist die in dieser Saison
 erfolgende Eröffnung des großartigen neuen Curhauses. Die Fremden finden
 ausgezeichnete Hotels, Hotel-Carni, Cafes und Restaurationen, prachtvolle und komfor-
 table Villen und möblierte Privatwohnungen, meist in Gärten. Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-
 Verbindung mit der ganzen Welt 266 1
Auskünfte erteilt die Curkommission.

**Ein Reisender und Ein-
 kassierer für die Städte an
 der unteren Donau wird ge-
 gen Salair und Provision
 gesucht. Die Stellung ist
 dauernd und nach Leistung
 einträglich. Nur gut empfoh-
 lene Reflektanten belieben
 schriftliche Off zu richten an**
G. Neidlinger,
 251 6 Bukarest.

Die Original
Singer Nähmaschinen.
 Unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit, unerreicht an Dauer
 Den höchsten Grad der Vollendung besitzt die neue 80 20
Hocharmige Improved Nähmaschine.
 Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im Oktober v. J. erhielten von
 allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer den höchsten Preis:
Die Goldmedaille.
 Verkauf auf Raten, gegen Cassa entsprechender Rabatt.
 Lager von sämtlichen Maschinen-Ersatz-Theilen, Oel,
 Nadeln, Garn, Zwirn und Seide in allen Filialen.
Jassy: Strada Lapasneanu.
Galatz: „ Domneasca.
Craiova: „ Lipsani.
Ploesti: „ Lipsani.
Botosani: „ Mare.
T-Severin: „ Aureliana.
G. Neidlinger, BUCAREST,
 im Ephoriegebäude.

Soeben erschienen!
Studien über die französische
Goldschmiedekunst im 13.
Jahrhundert.
 (französisch)
 von Germain Bapst, Paris, im
 Verlage von Rouam, mit Holz-
 schnitten und Photographiren, dar-
 stellend die Service S. M. des
 Kaisers von Rußland, des Königs
 von Portugal und anderer europäi-
 scher Souveräne, Prinzen und
 Sammler. 230
Preis 15 Francs.